№ 4574. Dienstag, 3. December. (Abend-Ausgabe.) 1867

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kameral-Director Seitz zu Trachenberg und dem Apotheken-Besitzer Kemper zu Osnabrück den Kronen-Orden vierter Klasse, dem Schulzen Parnow zu Laase, dem Schullehrer Wilken zu Wachendorf und dem Stallbedienten Kuwall in Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Eigenthümersohn Lubitz zu Altgurkowschbruch die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Landrath Grafen von Eckstädt zu Sagan die Kammerherrn-Würde; und dem practischen Arzt ꝛc. Dr. Zembsch in Gnadenfrei den Character als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 3. Dec. Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet: Die Nachricht, daß das Entlassungsgesuch des Justizministers Grafen zur Lippe vom Könige genehmigt worden sei, wird von glaubwürdiger Seite bestätigt. In Abgeordnetenkreisen werden Leonhardt (Präsident des Ober-Appellations-Gerichts für die neuen Provinzen in Berlin) oder v. Schrötter (Appellations-Gerichts-Präsident in Bromberg) als Nachfolger bezeichnet.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Paris, 3. Dec. Der „Moniteur" theilt eine Depesche aus Rom mit, wonach General Failly mit seinem Stabe gestern früh um 3 Uhr die Stadt Rom definitiv verlassen hat, um sich nach Civitavecchia zu begeben.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 2. Dec. Im Herrenhause wurde § 21 des Verfassungsgesetzes (betr. das Recht des Reichsrathes zur Controle der Verwaltungsmaßregeln), welcher in der letzten Sitzung gestrichen worden war, wieder aufgenommen, und sodann das Verfassungsgesetz, das Delegationsgesetz ꝛc. in dritter Lesung angenommen.

Triest, 2. Dec. Nachrichten der Ueberlandpost: Bombay, 14. Nov. Es verlautet, daß König Theodor von Abyssinien die europäischen Gefangenen habe hinrichten lassen. — Aus Calcutta wird gemeldet, daß in Folge der heftigen Stürme, welche in der letzten Zeit wütheten, zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen seien; über 30,000 Hütten der Eingeborenen sind zerstört, auch sollen an tausend Menschen umgekommen sein. Alexandrien, 27. Nov. Raghib-Pascha ist zum Generalissimus der egyptischen Armee ernannt.

Hamburg, 2. Dec., Abds. Der Barometerstand ist 326 Pariser Linien. Telegraphische Berichte aus Cuxhaven von Nachmittags 2½ Uhr melden, daß der Wasserstand der Elbe 16' über die normale Höhe gestiegen war. Weitere Berichte fehlen in Folge einer Störung der Telegraphenleitung nach Cuxhaven. — Wind: West-Süd-West. Bewölkter Himmel.

Dresden, 2. Dec. Die erste Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, welcher den Gemeinden Sachsens die Verpflichtung zur Anschaffung des Bundesgesetzblattes auferlegt, ferner einen die sog. Leipziger Meßferien aufhebenden Gesetzentwurf, und bewilligte schließlich die Positionen des Budgets, betr. das ausw. Ministerium und den Nordbund. Kammerhr. v. Erdmannsdorff vertheidigte die Kosten für die Gesandtschaften; das sächsische Volk, wo es sich um die Erhaltung seiner Dynastie innerhalb des Rahmens des Nordd. Bundes handle, scheue diese Kosten nicht.

Bern, 2. Dec. Die Annahme der Conferenz seitens des Bundesrathes erfolgte unter mehreren Bedingungen, unter welchen die Berücksichtigung der Wünsche Italiens die erste Stelle einnimmt.

Paris, 2. Decbr. Im gesetzgebenden Körper motivirte Jules Favre seine Interpellation über die römische Frage. Redner hofft, die Kammer werde die römische Expedition nicht billigen. Dieselbe laufe den Grundsätzen des Rechtes zuwider; sie compromittire die Interessen Frankreichs; sie sei gerade für die Sache unheilvoll, welcher die Regierung dienen wolle; sie stelle schließlich Frankreich eine Reihe von Verwickelungen in Aussicht, aus denen dasselbe nur durch einen Fehler und unter Erregung berechtigter Unzufriedenheit werde herauskommen können. Redner wirft ferner der Regierung vor, daß sie ohne den gesetzgebenden Körper zu Rathe zu ziehen gehandelt habe. Der Kammer liege die Pflicht ob, den Folgen vorzubeugen, welche die vollendeten Thatsachen nach sich ziehen können. — „Patrie" dementirt das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Seine-Präfecten Haußmann. Dasselbe Blatt schreibt: Privatdepeschen aus London stellen in Abrede, daß die britische Regierung die Annahme der Conferenz von dem sofortigen Rückzug der franz. Truppen aus Rom abhängig gemacht habe.

Triest, 2. Decbr. Der Lloyd-Dampfer „Trebisonda" ist heut mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

§ Leise Bedenken
gegen die Freigebigkeit auf Staatskosten.

Von Ludwig Bamberger.

Ehemals hieß der Spruch: „Wenn sich die Großen schlagen, müssen die Bauern Haare lassen." Damals war das Gottesgnadenthum noch nicht zum obersten Grundsatz des Völkerrechts erhoben, sonst hätte der Dichter hinzugesetzt: „wenn sie sich vertragen, ebenfalls". Unter den Entwickelungsgründen, welche das den Kammern vorliegende preuß. Finanzgesetz entwickelt, ist ohne Zweifel kein Paragraph so merkwürdig als der, welcher die dem König Georg von Hannover und dem Herzog Adolf von Nassau gesegneten Andenkens zugedachten Abfindungsgelder behandelt. Es werden beiden Fürsten nicht weniger denn in runder Summe 25 Mill. preuß. Thaler ausbezahlt. Als diese erhabene Ziffer aus dem Munde des Vortragenden erklang, ging ein lautes „Hört! Hört!" durch die Räume des Abgeordnetenhauses. „Wer nicht hören will, muß fühlen", lautete ehemals der Spruch, aber diesmal werden auch, die hören wollen, nicht minder fühlen müssen. Denn die 25 Mill. Rℓ. entsprechen mehr als 25 Mill. harten Arbeitstagen, und angenommen, daß bei einer Tageseinnahme von 1 Rℓ. der Mann den zehnten Theil seines Verdienstes zurücklegen könnte (ein sehr günstiges Verhältniß), so entspricht die fürstliche Entschädigung der Ersparniß von 250 Mill. Arbeitstagen, oder (die Zahl der Werktage eines Arbeiterlebens auf die übertriebene Ziffer von 10,000 angenommen) dem Reinertrag, d. h. der Ersparniß von 25,000 in saurer Arbeit verbrachten Menschenleben.

Einem Geschlecht, das sich zum größten Ruhm und zur größten Aufgabe gesetzt hat, die wahren Quellen des allgemeinen Wohles zu ergründen und dem Elend der Besitzlosen abzuhelfen, kann wohl auch eine Hohe Regierung nicht verübeln, daß es mit Gedanken dieser Art nach Ueberlesung des genannten Actenstückes zur Erde schaut, zu der Erde, welche mit dem Schweiße des Steuerzahlenden gedüngt wird. In dem mit sichtbarer Anstrengung ausgearbeiteten Paragraphen begegnen wir unter anderen tief gefühlten Betrachtungen auch derjenigen, daß man dem theuern Fürstenpaar, Georg und Adolf, nicht eine Stellung bereiten dürfe, welche geeignet sei, Mitleid hervorzurufen, und daß ihre künftigen Lebenstage nicht zu peinlichen Vergleichungen zwischen Einst und Jetzt Veranlassung geben sollen. Aber von dem Mitleid, welches ein Aequivalent von 25,000, die Ersparniß ihres ganzen Lebens an die Fürsten abtretenden Menschen erregen müßte, und von der peinlichen Vergleichung zwischen der Lage der Zahlenden und der Lage der Empfangenden ist in der sentimentalen Ergießung Nichts zu finden. Der Verfasser hat ohne Zweifel der Staatsweisheit das Opfer gebracht, an dieser Stelle dem Lauf seiner Gefühle Halt zu gebieten.

Das Document beginnt damit, daß die Entthronung den Fürsten um keinen Preis mehr Nachtheile zufügen müsse, als zur Sicherstellung der nationalen Politik nothwendig sei. Es ist jedenfalls zu bedauern, daß diese äußerste Billigkeit noch nicht durchgedrungen war zur Zeit, da General von Manteuffel der Stadt Frankfurt mit Plünderung drohete, wenn sie nicht binnen 24 Stunden 25 Millionen Gulden aufbrächte. Oder wäre nach der Vorstellung dieses eifrigen Staatsdieners im Fall der ausbleibenden Zahlung das Plündern der Stadt durch Rücksicht auf die nationale Politik geboten gewesen?

Der leitende Gesichtspunkt des ganzen Abkommens ist höchst einfacher Natur; und in einem Staatswesen, welches eingestandener Maßen in ganz Deutschland noch auf dem Grundsatz der Legitimität beruht, ist an und für sich nichts gegen ihn einzuwenden. Das gesetzliche Eigenthumsrecht der Fürsten an ihren Völkern ist von der Vorlage principiell anerkannt und diese stellt sich nur auf den Standpunkt der Expropriation zu gemeinnützigen Zwecken, wie etwa da, wo es sich um die Enteignung eines Hauses oder Feldes wegen Herstellung einer Eisenbahn handelt. Die Ausdehnung dieses Expropriationsgesetzes auf das Herrscherthum von Gottesgnaden ist schon eine schöne Sache; sie wäre es noch viel mehr, wenn nicht die preußische Vorlage die Klausel einschöbe, daß nur aus der Verbindung dieses Grundsatzes mit dem allgemeinen Kriegsrecht die dermalige Praxis begründet werden könnte. Halten wir immer das Princip der Enteignung zum allgemeinen Nutzen fest! Vielleicht läßt sich in der Folge einmal das holde Kriegsrecht mittels eines noch besser gearteten Rechts ersetzen.

So viel zugestanden, kann also nicht die Entschädigung kritisirt werden, sondern nur der Maßstab, mit dem sie ausgemessen worden. Bei diesem scheint uns allerdings eine Zärtlichkeit obgewaltet zu haben, welche in höfischen Kreisen ohne Zweifel das Lob der Großmuth sich erwerben muß, aber Gefahr läuft, von dem steuerzahlenden Bürger ganz anders beurtheilt zu werden, denn dieser wird sagen, daß aus Staatseinnahmen, welche von den arbeitenden Klassen erstritten werden, keine Großmuth gegen fürstliche Familien geübt werden kann, die ohnehin in fabelhaften Reichthümern sitzen. Selbst wenn es wahr wäre, wie es die Vorlage behauptet, daß die regiert habenden Geschlechter von Nassau und Hannover eine ehrenvolle Vergangenheit hinter sich hätten, würde das noch keinen Grund geben, mit dem Schweiß der Unterthanen Großmuth an ihnen zu üben. Wir halten aber zum Ueberfluß diese Behauptung für höchst gewagt.

Sonderbar ist auch die Stelle, in welcher der Bericht sagt, daß nur durch ganz unmäßige Steigerung der Entschädigungsgelder die Fürsten dahin gebracht werden konnten, ihr Einverständniß zu gewähren. Dies naive Geständniß besagt also, daß das so heilig gehaltene Princip des Gottesgnadenthums nur durch ganz ungewöhnlich viel Geld aufgewogen werden konnte. Man muß bei dieser, nur mit californischen Argumenten zu bezwingenden Tugend an die Geschichte jener vornehmen Dame denken, welche von der Unerschütterlichkeit ihrer Keuschheitsgrundsätze durchdrungen, gesprächsweise die Möglichkeit einer Niederlage mit Verachtung von sich wies. — „Aber, sagte Jemand zu ihr, Madame, wenn man Ihnen zehn Millionen böte, — Sie werden am Ende noch so weit gehen" . . . . fuhr die Dame dazwischen und das vous m'en direz tant! ist seitdem ein historisches Wort geblieben, bis es an der Legitimitätskeuschheit der Oranier und Welfen zur That werden sollte.

Die ministerielle Auseinandersetzung gesteht selbst, daß ihre Begutachtung auf sehr schwachen Füßen steht, da wo sie zu dem Schlusse gelangt, das Dominialvermögen habe zwar anerkanntermaßen zum größten Theil von jeher die Bestimmung gehabt, aus seinem Ertrage die Landesverwaltung zu bestreiten, allein nachdem die Fürsten entlassen seien, folge es in seiner Gesammtheit diesen letzteren zu ihrem Privatgebrauch nach. Das heißt mit andern Worten: Das liegende Staatseigenthum ist nicht von dem Land auf die Fürsten, sondern von den Fürsten auf das Land gekommen; eine Lehre, welche juristisch, geschichtlich und philosophisch unerhört ist.

Als Ludwig Napoleon mittelst einer gewagten Auslegung den Orleans viele Millionen wegnahm, konnte er wenigstens einen Grund practischer Klugheit dafür angeben; er schwächte seine Gegner um eben so viel, als er ihnen nahm. Hier nun geht man umgekehrt zu Werke. Man liefert dem unversöhnlichen Widersacher Waffen, mit denen er gegen den neuen Stand der Dinge arbeiten kann. Dieser nackten Wahrheit gegenüber beruft sich unser Actenstück auf die empfindsame Betrachtung, daß die entthronten Fürsten, ihre Anhänger in den ehemaligen Staaten und die ihnen zugethanen europäischen Höfe durch solche Großmuth und Freigebigkeit entwaffnet und mittelst der Pflichten der Dankbarkeit an die neue Ordnung der Dinge gefesselt werden müssen. Stände es nicht gedruckt zu lesen, man möchte sich fragen, ob solche Gefühlspolitik von einer Regierung proclamirt werden könnte, die eben noch die Lehre vom Blut und Eisen und von den 500,000 Bajonneten in die Welt gesandt hat. Wir wollen sehen, ob König Georg, nach eingezogenen 16 Millionen Thalern, das Blatt unterdrücken wird, welches er in Paris eigens zu dem Zweck gegründet hat, um dem neuen Deutschland täglich auf den Leib zu gehen, oder ob die zahlenden Unterthanen der preuß. Monarchie sich weiter mit dem Gedanken trösten müssen, dem Redacteur der „Situation" einen persönlichen Gehalt von jährlich 50,000 Franken mittelbar aus ihrem Säckel zu verabfolgen? Besser kann man keinesfalls künftigen Widerstand gegen Preußen ermuthigen, als durch solche Belohnung. Im ähnlichen Fall wird jeder Fürst sich immer sagen: nur zugefochten! erlieg' ich im Felde, so bleibt mir noch immer der Trost, mit schwerem Gelde abgefunden zu werden, warum also gütlich nachgeben?

Wenn die preuß. Regierung, wie sie sagt, auf die Empfindung derer Rücksicht nimmt, welche das Loos ihrer entthronten Fürsten beweinen, so genügte es, daß diese schönen Seelen das Recht haben, von ihrem Ueberfluß der Noth des Herzogs oder Königs eine milde Gabe zu senden, wie die Katholiken mit dem Peterspfennig thun. Allein das ganze Land besteuern, weil einige Fräulein über die Entbehrungen der Königin Marie stille Thränen vergießen, daß ist doch gar zu romantisch. O Hansemann, wenn Du aus dem Grabe wiederkehrtest, was würdest Du von dieser Gemüthlichkeit sagen, die nicht in Geldsachen aufhört?

Schließlich welch ein merkwürdiger Widerspruch ganz practischer Art: Zuerst sagt der Bericht, man habe die Entschädigung so hoch greifen müssen, weil der den Fürsten entzogene Grund und Boden nach dem Gang der Dinge doch künftig an Werth zunehmen werde; und weiter unten sagt derselbe Bericht, man habe mehr Geld geben müssen, weil die entschädigten Fürsten nach ihren Hausgesetzen verpflichtet seien, für dies Geld wieder Grund und Boden anzuschaffen. Wenn sie also wieder eben so viel Grund und Boden kaufen, als sie besaßen, so braucht man doch auch nicht der Entwerthung des Geldes vorzubeugen.

Es wird nun nicht ausbleiben, daß großartige Leute sagen, ein Staat dürfe nicht knausern — auf zwei Dutzend Millionen komme es bei so wichtigen Dingen nicht an. Der entgegengesetzte Grundsatz hat immer zu den besten Ueberlieferungen der preuß. Monarchie gehört, und sie verdankt ihm ihre Größe. Der Ausspruch, daß Frankreich genug Reichthümer besitze, um seinen Ruhm selbst zu bezahlen, war eine jener Thorheiten, mit welchem das Ministerium Guizot den allgemeinen Unwillen heraufbeschwor; und wir sehen, wohin das zweite Kaiserthum mit dem famosen Grundsatz kommt, daß die Hilfsquellen Frankreichs unerschöpflich seien. Die Hilfsquellen eines Landes sind die Säckel seiner Bürger und Bauern, und man frage bei diesen an, ob jene unerschöpflich seien. Auf die freigebige Stimmung des Ministers sollte das Land antworten, daß eine wohlgeordnete Freigebigkeit bei Jeglichem zu Hause anfängt.

Aber das wird nicht geschehen. Die 25 Millionen werden nach England und Böhmen wandern. Da werden nun gewisse Leute sagen: „Seht Ihr, Ihr Preußenfreunde, daran seid Ihr Schuld." Wir Preußenfreunde aber werden ihnen antworten: „Daran sind wir eben so wenig schuld, als die Italiener schuld sind, wenn in Kalabrien Räuberwesen herrscht Dieses sind die Zustände, welche wir vorfinden. In einstigen glücklichen Zeiten wird der Forscher aus dem heute besprochenen Aktenstück mit Befremden ersehen, wie tief das Deutschland von 1867 noch in der Legitimität stak; wie thöricht die Leute waren, welche mit dem mäßigen Fortschritt des Norddeutschen Bundes schmollten, weil sie Größeres von einer revolutionären Umwälzung hofften — seitens eines Volkes, das noch nicht einmal Ausdauer genug besaß, solchen Zuständen gegenüber von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Dreimal in einem Jahre zur Urne zu gehen! rufen sie, das ist uns zu viel zugemuthet! Und im Vertrauen auf die revolutionären Anstrengungen solcher Kräfte hin sollten wir auf den nationalen Gewinn der letzten Jahre verzichten?

Landtagsverhandlungen.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. December.

Die Tribünen sind überfüllt. Am Ministertisch die Minister Graf z. Lippe, v. d. Heydt, v. Selchow, v. Roon. Den Antrag auf Niederschlagung der Untersuchungen gegen Twesten und Frenzel zieht Lasker zurück, weil Frenzel ihm mitgetheilt habe, daß das Erkenntniß gegen ihn rechtskräftig geworden. In Betreff des Declarationsantrags, der heut zur Schlußberathung steht, theilt der Präsident mit, daß eine Declaration eines Verfassungsakts ebenso einer zweiten Abstimmung bedürfe, wie eine Verfassungsänderung, da es sich, wenn auch nur um eine formelle, Aenderung des Art. 84 handle. Die Abgeordneten Graf Schwerin und Lasker weisen darauf hin, daß in früheren Fällen ebenfalls so verfahren sei. Abgeordneter Schulze (Berlin) spricht alsdann gegen den Lasker'schen Antrag. Europa wisse, daß der Conflict hinein geschleudert sei in die Volksvertretung durch Verleugnung

der wesentlichsten Rechte derselben. Das Haus sei gegen die Angriffe der Minister schutzlos gewesen, da diese sich nicht unter die Handhabung der Geschäftsordnung des Präsidenten stellen wollten. So war es natürlich, daß Redeblüthen mancher Art von beiden Seiten vorkamen. (Redner geht alsdann nochmals auf die Zusammensetzung des Obertribunals, ein er fährt fort:) Von einem so gewiegten Juristen, wie der Abg. Braun es ist, hätte ich nicht erwartet, daß er sich den Angriff gegen uns auf so triviale Weise leicht gemacht hat. Er sagte, die Sätze 1 und 2 unseres Antrages ständen miteinander im Widerspruch, denn der erste erkläre eine Interpretation für unnöthig, der zweite aber sage, sie sei schon gegeben. Wo steht denn das? Wir sagen nur, 1) der Artikel bedarf keiner Interpretation, 2) eines Protestes bedarf es auch nicht, denn der ist schon damals eingelegt worden. Wo steht denn da der Widerspruch? Wir wollen stehen bleiben bei jenem Protest, der das Einzige ist, was uns übrig bleibt. Man wirft uns vor, wir seien keine Practiker, aber sobald die Regierung dem Lasker'schen Antrage zustimmt, ziehen wir unseren Antrag zurück und stimmen für jenen. Ich dächte doch, das wäre ein ziemlich practisches Verhalten, das den realen Erfolg vor Augen hat. Aber die Regierung ist gegen den Lasker'schen Antrag. Bis zur Zustimmung der Regierung können wir demselben nur die Bedeutung einer Anregung zuschreiben. Wenn wir eine so pessimistische Ansicht hätten, wie der Abg. Braun sie uns zuschreibt, so würden wir gar nicht hier sitzen. Wir wissen, daß der Sieg der Volkssache im Nordd. Bunde gewiß eine Zukunft hat, aber um ein Stück Hoffnung werden wir allerdings allmählig ärmer, die Hoffnung, daß diese Entwicklung rasch geschehe, wenn auf Seiten der Vertreter der neuen Landestheile anstatt des zähen Festhaltens an dem Rechte fortwährend die politische Rechnungsträgerei Platz greift. Nur die äußerste Festigkeit im Behaupten unseres Rechtes kann es hindern, daß die Regierung wieder in die alten Conflicte einlenkt. (Bravo links.)

Justizminister Graf zur Lippe: Der Hr. Vorredner hat geäußert, auf die Zusammensetzung des höchsten Gerichtshofes sei eingewirkt worden, um einen Beschluß im Sinne der Königl. Staatsregierung zu erzielen; und ferner die Einwirkung der Regierung auf den höchsten Gerichtshof sei ganz unleugbar. Es sind zwei Beschuldigungen in dieser Aeußerung enthalten. Die eine richtet sich gegen den obersten Gerichtshof und stellt von diesem die Meinung auf, daß er aus Männern zusammengesetzt sei, die nicht ihrer Pflicht, ihrem Eide gemäß als freie unabhängige Männer Recht sprechen in diesem Lande. M. H.! Einen solchen Vorwurf muß ich an dieser Stelle auf das Allerentschiedenste zurückweisen und muß gegen die Tendenz ankämpfen, unseren obersten Gerichtshof durch dergleichen Aeußerungen in den Augen der Nation herabzusetzen. Der oberste Gerichtshof hat sein Ansehen durch Jahre lange Arbeit im Lande sich erkämpft, es ist immer seine Aufgabe gewesen, Recht zu sprechen nach seinem Gewissen. Aber wehe dem, der von ihm behaupten sollte, er habe seine Pflicht verletzt! (Gelächter links, Bravo rechts). Prägnanter noch war diese Beschuldigung gegen die K. Staatsregierung. Ich muß auch hier dagegen Verwahrung einlegen, daß von ihrer Seite auch nur der Versuch gemacht wäre, auf irgend ein Mitglied des höchsten Gerichtshofes bestimmend einzuwirken.

Abg. v. Kardorff, im Namen seiner Freunde von den Freiconservativen, für den Laskerschen Antrag. Die Preuß. Abgeordneten dürften nicht schlimmer daran sein, als die Abgeordneten des Reichstages, etwa nach Analogie der strenger behandelten Soldaten 2. Klasse (Murren rechts). Es sei zwar nicht auffallend, aber doch interessant, daß die Herren von den beiden äußersten Parteien gemeinsamen Widerstand leisten. Die Herren auf der rechten Seite haben ihre Auffassung über die Sache bisher in Schweigen gehüllt, und sie haben Recht daran gethan. Wäre der Antrag vom Ministertische ausgegangen, so hätten sie dafür gestimmt. Die Herren von der Fortschrittspartei wünschen die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes, weil er den Keim von Conflicten in sich enthält. (Unruhe links.) Ich wünsche solche Conflicte nicht. Die Stellung der Staatsregierung in dieser Frage erfüllt mich mit lebhaftem Bedauern. Dasselbe ist aber sehr gemindert worden durch die Auslassungen des Hrn. Ministerpräsidenten. Ich habe aus denselben die Zuversicht gewonnen, daß er die ganze Frage einer ernsten Prüfung unterziehen wird. Es muß auch der Regierung von zweifelhaftem Werthe sein, wenn Abgeordnete dahin geführt werden, hier Meinungen zu verschweigen, um sie in die Reichstagsverhandlungen einzuführen. Ich bin überzeugt, das Resultat wird schließlich das sein, daß die Regierung sich unseren Anschauungen anschließen wird. Die großen Ziele, die wir gemeinsam verfolgen, fordern das. (Bravo!)

Abg. Wagener (Neustettin): Er finde es natürlich, daß die beiden äußersten Parteien zusammengehen, da sie diejenigen seien, welche politische Consequenzen zeigen. Es sei eine gemüthliche Anarchie, aber nicht Rechtsstaat, wenn man durch derartige Reden den höchsten Gerichtshof in den Augen des Landes so herabsetze. Daß die Freiconservativen die Opposition unterstützen, verstehe er nicht. Es gebe auch auf der rechten Seite verständige Leute genug; man möge nicht glauben, das Monopol des gesunden Menschenverstandes und der politischen Weisheit allein in Erbpacht genommen zu haben. Die, welche fortwährend die Indemnität hervorheben und in derselben eine demüthige Bitte um Entschuldigung finden, scheinen die staatsrechtliche Bedeutung der Indemnität nicht zu kennen; das Gesuch um Indemnität ist nichts anderes als die Erklärung: „Wir würden damals das gethan haben, was Ihr verlangtet, wenn wir das gewußt hätten, was wir heute wissen.“ Ich bitte Sie also, dieses Pferd mit Vorsicht zu reiten, nachdem es Sie im vor. Jahre so unsanft abgeworfen hat. Ich bin weit davon entfernt, die Landesvertretung unter den Kreisrichter stellen zu wollen; es handelt sich hier nur darum, ob die Privilegien des Hauses so interpretirt werden dürfen, daß dadurch Rechte außerhalb des Hauses Stehender verletzt werden. Die Frage wird auch nicht dadurch zum Austrag gebracht, daß man die Presse beschränkt, ich sehe eine befriedigende Lösung vielmehr nur darin, daß wir dem Präsidenten oder dem Hause diejenige Jurisdiction über seine Mitglieder verleihen, welche wir den außerhalb stehenden Behörden entziehen; wollen Sie dazu die Hand bieten, so will ich bereitwillig jeden Antrag unterstützen, der eine andere Jurisdiction als die des Präsidenten ausschließt. Ich glaube in diesen Worten meine Ansichten zur Genüge ausgesprochen zu haben. (Ruf: Ja wohl!) Wenn mich etwas zum Weiterreden reizen kann, so ist es der Umstand, daß Sie mich nicht gern hören; (große Heiterkeit) — doch ich will nicht rachsüchtig sein, in der Voraussetzung, daß Sie mir dieselbe Freundlichkeit erweisen werden, die ich Ihnen in meinen Worten gezeigt habe. Ich glaube ohne alle Parteigehässigkeit diese Frage behandelt zu haben, welche mir nicht als ein furchtbares Gespenst erscheint; sobald dieselbe entschieden und durch die gebräuchliche Maßregel aus der Welt geschafft worden ist, spricht kein Mensch mehr darüber.

Abg. Graf Schwerin: Gerade der Vorredner, der die Sache nicht als eine Parteisache behandelt wissen will, hat dazu beigetragen, die Parteistimmung noch verbitteter zu machen, als sie bisher war. Es ist tief beklagenswerth, daß die erste Session noch großen Ereignissen eröffnet werden muß mit einer der traurigsten Reminiscenzen des Conflictes. Ich sage mit Vorbedacht und mit gutem Gewissen: das Abgeordnetenhaus ist nicht Schuld daran. Man hat uns den Handschuh hingeworfen; und wir mußten denselben aufnehmen, wenn wir nicht die Würde dieses Hauses verletzen wollten. Es handelt sich um die Stellung des Hauses, um die Frage, ob dasselbe **gleichberechtigt** neben den Organen der Regierungsgewalt stehen, oder zu einer untergeordneten Maschine des Staatsorganismus herabgedrückt werden soll. Was den Standpunkt der Linken betrifft, so stimme ich ihr darin bei, daß es einer Interpretation des Art. 84 nicht bedarf, doch mit dem: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ kommt man nicht weiter; ich sehe einen ersprießlichen Ausgang nur auf dem Wege, wie ihn der Antrag will. Der Hr. Ministerpräsident sagte in einer der letzten Sitzungen, die gegen die Regierung beabsichtigten Angriffe richteten sich gegen das constitutionelle Leben des Staates selbst, ich aber meine, dadurch wird das constitutionelle Leben zumeist gefährdet, daß man willkürlich in die Rechtssphäre eines gesetzgebenden Körpers eingreift und fremde Gewalten hineinzieht, um denjenigen Unbequemlichkeiten zu entgehen, welche mit einem constitutionellen Leben einmal untrennbar verbunden sind. (Bravo links). Ich glaube, das Haus würde seine Stellung aufgeben, wenn es nicht alle Mittel aufbieten wollte, um fremde Eingriffe zurückzuweisen. (Bravo.) Man hat die Ausschreitungen betont, welche zur Zeit des Conflictes in der Redefreiheit von Seiten der Abgeordneten stattgefunden haben, man darf aber dabei nicht übersehen, daß auch von der Regierung namentlich in den officiellen Schlußreden Vorwürfe gegen das Haus geschleudert wurden, die wohl zu reizen geeignet waren. Auch darin gebe ich dem Abg. Schulze Recht, daß die Stellung der Minister zum Präsidium nicht wenig zur Schärfung der Ausdrücke beitrug, denn wenn der Präsident nicht das Recht hat, jeden Redner zur Ordnung zu rufen, so ist eine unparteiische Auffassung unmöglich. Die linke Seite hat erklärt, sie würde sich dem Antrage anschließen, sobald die Reg. sich bereit erklärt, denselben zu unterstützen. Die Reg. hat aber bis jetzt noch gar keine Veranlassung gehabt, eine bestimmte Stellung zu der Frage einzunehmen und ich kann auch in den Worten des Grafen Bismarck eine Ablehnung des Antrags noch nicht finden. Wenn der Abg. Wagener meint, die Frage der Redefreiheit sei durch das Erkenntniß des Obertribunals ein für alle Mal im Princip entschieden, so befindet er sich sicher im Irrthum. Alle Gerichte des Landes haben die Interpretation des Art. 84, wie wir dieselbe verlangen, aufrecht erhalten, und auch das Obertribunal hat diese Ansicht stets getheilt, bis sich dieselbe nach Hinzuziehung der zwei Hilfsarbeiter änderte. (Lebh. Bravo.) Ich glaube, die Frage wird in jedem einzelnen Falle von Neuem entschieden werden müssen, und damit fällt auch die für die Regierung vorgebrachte Entschuldigung, als wäre es ihr nur darum zu thun gewesen, die Frage principiell entschieden zu sehen. (Bravo.)

Abg. Dr. Virchow weist die Insinuation des Abg. v. Kardorff zurück, daß die Linke den Conflict aufrecht erhalten wolle. Man möchte doch zufrieden sein, daß er und seine Freunde gegen den Antrag stimmen, die Annahme des Antrages durch die Regierung würde immer noch leichter erfolgen, wenn diese böse Seite nicht betheiligt sei. Unbegreiflich sei die Vertrauensseligkeit, die die Zustimmung der Regierung wie einen Deus ex machina erwarten. Er verweise auf die Rede der Minister und darauf, daß die beiden Minister, welche Abgeordnete seien, bis zum Schluß ausgeharrt hätten, um gegen den Antrag zu stimmen. Es gebe zweckmäßigere Wege als der Antrag, z. B. eine Adresse an den Souverain. Es sei zu erwarten, daß jeder Redner seine Meinung offen ausspricht, da unbekümmert darum, ob ein Ober-Tribunalsbeschluß besteht oder nicht. Von diesem Standpunkt aus ist uns die Frage gleichgiltig, wenn es auch dem Lande nicht gleichgiltig sein kann, ob man seine Abg. ins Gefängniß wirft oder nicht. (Ein Abg., der aus der Restauration kommt, fragt mit ziemlich lauter Stimme: „Ist es schon alle?) Nein, m. H., es ist noch nicht alle. (Große Heiterkeit). Wenn Sie die in England geltenden Bestimmungen übertragen wollen, so sorgen Sie dafür, daß jeder Redner, auch der Minister, sich dem Präsidium des Hauses unterordne; die Aeußerung des Hrn. Minister-Präsidenten, in der er von sich rühmt, ein besonders fein ausgebildetes Gefühl für die Gleichheit vor dem Gesetz zu besitzen, läßt sich schwer vereinen mit der oft genug gehörten Erklärung, daß die Macht des Präsidenten an jenem Tische seine Grenze habe. Während man das Ministerverantwortlichkeitsgesetz nicht wirklich werden läßt, versucht man eine durch die Verfassung ausgeschlossene Verantwortlichkeit der Abgeordneten geltend zu machen; ein solches Verfahren beweist keine Achtung vor dem bestehenden Gesetz, sondern führt zu einer allgemeinen Rechtsunsicherheit, und wenn der Hr. Ministerpräsident trotzdem das feine Rechtsgefühl für sich in Anspruch nimmt, so überlasse ich die Erklärung den Abgeordneten aus den neuen Provinzen. (Bravo links.)

Abg. Haack weist nach, daß der Art. 84 nach dem Erkenntniß des Obertribunals einer authentischen Interpretation im Sinne des Lasker'schen Antrags bedürfe. Der Standpunkt der äußersten Linken sei ein steriler. Er bitte dieselbe dem Bündniß mit dem Abg. Wagener zu entsagen oder die Wähler würden über dieselbe zur Tagesordnung übergehen. Präs. v. Forckenbeck: Ich setze voraus, daß dies auf kein Mitglied des Hauses persönlich Bezug haben sollte. Abg. Haack: Keineswegs.

Abg. v. Scheel-Plessen ist mit Stolz erfüllt, an der Gesetzgebung eines großen und mächtigen Landes theilzunehmen. Die Worte, mit denen wir empfangen wurden, waren Worte des Vertrauens. Was ist denn geschehen, was unsere Stimmung herabdrücken sollte? Es ist ein Urtheilsspruch gefällt gegen einen Mann, der sich große Verdienste erworben haben soll; ich will dieselben nicht schmälern, doch das, was von den Gerichten als Verleumdung anerkannt ist, kann man sicher zu diesen Verdiensten nicht rechnen. Eher wäre das Bild jener Zeit geeignet, unser gehobenes Gefühl herabzudrücken, die nicht aufbaute, sondern zerstörte. Wenn während des Krieges alle Zweige der Verwaltung ihre Functionen ruhig weiter ausübten, warum sollte es nicht die Justiz? Das gerade war ja das Großartige jener Zeit, daß trotz des gewaltigen Krieges Alles seinen gewöhnlichen, ruhigen Fortgang nahm. Ich zweifle nicht, daß Jeder der Regierung gern die Hand zum Frieden bietet; wie könnte auch ein Preuße anders fühlen, einer Regierung gegenüber, die sein Vaterland zu solcher Höhe emporgehoben hat? (Bravo rechts.) Warum wollen Sie das Privilegium der Verleumdung? Die Freiheit die wir brauchen, besitzen wir. (Bravo rechts.)

Abg. Dr Braun (Wiesbaden) wendet sich zunächst gegen den Abg. Schulze und seine Vorwürfe gegen die Abgg. aus den neuen Provinzen, denen er die norddeutsche Zähigkeit empfehle. Er (Redner) sei allerdings kein Norddeutscher, der Abg. Schulze aber auch nicht, wie der etwas thüringische Dialect beweise. Ich bin — fährt er fort — allerdings ein so mangelhaft organisirter Mensch, daß ich kein so heftiges Conflictsbedürfniß empfinde, wie das von einer anderen Seite der Fall ist, wo man sich nur wohl zu fühlen scheint, wenn die Gewitterwolken des Conflicts am Himmel stehen, gerade wie die Fischlein im Wasser. Man hat mir vorgeworfen, ich kenne die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nicht genau genug. Ich kenne sie allerdings nicht mehr, wie jeder aufmerksame und gewissenhafte Zeitungsleser. Ich habe aber auch nicht das geringste Bedürfniß, diese Kammerverhandlungen zu meiner Tagespostille zu machen, ohne deren Lesen ich nicht ruhig einschlafen könnte. (Heiterkeit.) Ich habe nicht das Bedürfniß, diesen Conflictsknochen zu conserviren. Der Standpunkt des Abg. Wagener sei ein einseitiger, er glaube nicht, daß die Regierung auf demselben stehe. Die Großthaten des vergangenen Jahres seien nicht durch eine bestimmte Partei vollbracht; es seien Thaten des Königs, der Armee und des gesammten Volkes. — Dieser Antrag will verhüten, daß wir die Zukunft Preußens, seine Mission in Deutschland riskiren aus Liebhaberei an Civil- oder Criminalprozessen. Zur Einheit des Vaterlandes dürfte es nicht wesentlich beitragen, wenn man wie der Abg. Schulze, die Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland, die zum großen Theil eine Ausgeburt der Phantasie sind, so sehr betont. Auch wir glauben alle an eine Zukunft unseres Vaterlandes; an die Zukunft der nationalen Einheit, die stark genug ist, jeden äußeren Feind zurückzuweisen, gleichzeitig aber die Rechtsordnung im Innern zu wahren. (Beifall rechts.) Wir glauben aber nicht an eine Zukunft, die darauf hinausläuft, aus übermäßigem Freiheitsdrang die nationale Kraft zu paralysiren. Unsere Zukunft basirt nicht auf der Ansicht, einen Föderativstaat aus lauter einzelnen kleinen Municipien aus Deutschland zu machen, sondern die Constituirung Deutschlands herzustellen auf der alleinigen Basis der Einheit. Der Abg. Schulze hat bei seinen Mahnungen an uns wohl vergessen, daß gerade die alten Abgeordneten uns ein Geschenk gemacht haben, wofür wir ihnen nicht dankbar sind, nämlich daß sie für ein Jahr der Regierung die Ermächtigung gegeben haben, in den neuen Provinzen zu schalten, wie es ihr beliebt. Und wenn die Regierung diese Ermächtigung nicht gemißbraucht hat, so haben wir es nicht diesen Herren zu danken, sondern dem Könige, und dem Manne, gegen den man eine gewisse Rancüne noch immer nicht vergessen kann, der aber in den neuen Provinzen der populärste Mann von ganz Deutschland ist. (Beifall bei den Conservativen.) Gegen die Stellung der linken Seite muß ich ein Wort von Percy citiren, das dieser Heißsporn seiner edlen Gattin zuruft, die ihn ermahnt, sich passiv zu verhalten, zur motivirten Tagesordnung überzugehen, auf dem Proteststandpunkt zu verharren: „Ist diese Zeit denn angethan dazu, daß man mit Puppen spiele und mit Lippen fechte?“ Schließlich spricht Redner nochmals gegen die Auslegung des Obertribunals. Ueber die Reden der Volksvertreter dürfe kein Stadtrichter, kein Hilfsrichter, kein Obertribunal entscheiden, sondern nur das Haus selbst.

Abg. Schulze bemerkt persönlich gegen den Justizminister, der leider nicht mehr anwesend sei. (Der Justizminister hatte sofort, nachdem er zu Anfang der Sitzung gesprochen, das Haus verlassen. Bei seinem Weggange drückte er dem Kriegsminist. herzlich die Hand.) Der Hr. Justizminist. überschätzt meine Meinung von seiner Leistungsfähigkeit in sehr hohem Grade, wenn er glaubt, daß ich gesagt hätte, daß er einen direkten Einfluß auf das Urtheil des Obertribunals ausgeübt hätte. Gegen den Abg. v. Kardorff bemerke er, daß der Hr. Abg. nicht besonders qualificirt scheine, geheime Motive zu entdecken. Er meinte, daß wir als geheimes Motiv die Sucht auch politischem Märtyrerthum hätten. Ich meine, daß Hr. v. Kardorff uns gegenüber, die wir in unserem redlichen Streben um das Volksinteresse unsere Aemter verloren haben, nicht berechtigt ist, in lächerlicher Weise über politisches Märtyrerthum zu sprechen; er möchte damit so lange wenigstens warten, bis er seiner Ueberzeugung wegen zum politischen Märtyrerthum gekommen. (Der Präsident erklärt, daß Redner die Schranken der persönlichen Bemerkungen überschreite). Abg. v. Kardorff erklärt, daß er der Fortschrittspartei kein geheimes Motiv untergelegt, sondern nur gesagt habe, daß ihr gegenwärtiger Standpunkt leicht dazu bewegen kann, ihr andere Motive unterzulegen.

Abg. Lasker führt aus, daß die angegriffenen Abgeordneten aus den neuen Provinzen in ihren Ländern (in Nassau, Kurhessen und Hannover) zäher am Recht festgehalten hätten als wir. Welche Kammer hätten wir denn, wenn nicht gerade durch die neuen Provinzen die liberale Seite des Hauses bedeutend gestärkt wäre. Redner wendet sich alsdann gegen Hrn. v. Scheel-Plessen: Dieser Herr — sagt er — ist ganz neu hineingekommen in unsere Verhältnisse und maßt sich ein absprechendes Urtheil an über eines der bedeutendsten und verdientesten Mitglieder dieses Hauses. (Ruf rechts: Zur Sache!) M. H. ich habe das Recht und die Pflicht, die Ehre meines abwesenden Freundes zu wahren, die Ehre des Mannes, von dem der Hr. Ministerpräsident selbst gesagt hat, daß Twesten nie anders als im patriotischen Sinne gesprochen habe. Hr. v. Scheel-Plessen hat aber diese Reden sicherlich nicht gelesen, wenn er zu behaupten wagt, daß Twesten keine Sympathien für die wahren Interessen des Vaterlandes habe, wenn er zu behaupten wagt, daß Twesten verleumderisch gesprochen habe.

Präs. v. Forckenbeck: Wenn der Abg. v. Scheel die Worte gebraucht hätte, würde ich ihn sicher zur Ordnung gerufen haben. Ich habe aber genau gehört, daß derselbe nur gesagt hat: „Reden, von denen das Gericht geurtheilt hat, daß sie verleumderisch seien.“

Abg. Lasker: Nach dieser Erklärung des Hrn. Präsidenten freue ich mich um so mehr, daß auch Hr. v. Scheel einen Unterschied macht zwischen Worten, die verläumderisch sind und solchen, von denen ein Gericht urtheilt, daß sie verläumderisch seien. Sehen Sie sich doch einmal die Anklage und das Urtheil genau an; keine einzige Thatsache ist angeklagt, sondern nur die daraus gezogenen Urtheile. Und im Erkenntniß selbst heißt es: „Nachdem die Rede vorgelesen und die darin enthaltenen Urtheile als verleumderisch gefunden wor-

„den sind" (Hört, hört!); dazu kommt, daß sich der Angeklagte nicht vertheidigen konnte und durfte im Interesse der Würde dieses Hauses, daß er den Beweis der Wahrheit nicht antreten durfte. Und wer ist nun dieser Herr, der sich eine so absprechende Kritik über Twesten erlaubt? Es ist eine beinahe historische Person, es ist der Abg. v. Scheel-Plessen (Beifall), der in den Jahren 1848—50, als die Herzogthümer um ihre Unabhängigkeit von Dänemark kämpften, auf der Seite der Dänen gestanden. (Große Bewegung, leb. Beifall links; Unruhe rechts.) Es ist dies derselbe Herr, der im Jahre 1863 nach dem Tode des Königs von Dänemark, als der Instinkt des deutschen Volkes darauf hinausging, die Herzogthümer zu befreien, als das ganze deutsche und preußische Volk sich zusammenraffte zur Erreichung eines großen nationalen Zweckes, der damals nach Kopenhagen eilte zum König von Dänemark. (Ruf links: Pfui! Unruhe rechts. Große Aufregung.) Es ist dies derselbe Herr, der noch in diesem Jahre als K. preuß. Oberpräsident es für gut befunden hat, als ihm in Dänemark vorgeworfen wurde, daß er Verrath geübt habe an Dänemark, zu erklären, daß er stets ein consequenter Vertheidiger der dänischen Interessen gewesen sei. (Große Unruhe rechts. Lebh. Zustimmung links) Ich bin bei der Sache, wenn ich den Patriotismus des Mannes charakterisire, der es gewagt, Twesten Mangel an Patriotismus vorzuwerfen. Dies also, m. H., war der Mann, der den Patriotismus und die Verdienste Twesten's herabgesetzt. Und seine Gründe, m. H.? Nun, Sie haben sie gehört. Womit vertheidigt Hr. v. Scheel-Plessen die Fortsetzung des Prozesses? Mit der erhabenen Erscheinung, daß auch bei großen Ereignissen das Recht nicht zum Stillstehen kommen dürfe, und erinnert dabei an die Unzuträglichkeiten, die entstehen würden, wenn wegen eines Krieges alle Privatansprüche und Civilklagen aufhören müßten. Können solche Analogien auch nur widerlegt werden? (Allseitiger Ruf: Nein! Nein!) Wer Verstand genug hat, um eine Widerlegung zu begreifen, wenn ich sie geben würde, der braucht eine solche Widerlegung nicht, sondern begreift es schon so. (Beifall.) Daß Hr. v. Scheel-Plessen sich in dem großen Gemeinwesen jetzt wohler fühlt, glaube ich sehr gern, da er sich ja auch in dem dänischen Gesammtstaat viel wohler fühlte, als in den unabhängigen Herzogthümern. (Beifall.) In den sogenannten staatsrechtlichen Ausführungen des Herrn Wagener haben wir nur die alten gewohnten Redensarten gehört, dann wieder das Bild mit dem Pferde, mit dem er aus dem einen Ende der Leipziger Straße in dieses Haus gekommen ist (Beifall); sodann wieder die alten Redensarten über eine Auffassung der Indemnität wie wir sie nämlich gar nicht haben. Redner empfiehlt schließlich unter lebhaftem Beifall die Annahme seines Antrags. Bei der Specialdiscussion spricht Abg. Schulze nochmals gegen Laskerschen Antrag und bemerkt dem Abg. Braun, daß die Fortschrittspartei nicht daran Schuld sei, daß die Dictatur bis zum Octbr. in den neuen Provinzen eingeführt sei, auch nicht an den Anfeindungen zwischen den beiden liberalen Parteien, die gerade von den Nationalliberalen ausgegangen seien. Die Behauptung von dem Bündniß mit den Konservativen sei eine absichtliche Verdrehung des thatsächlichen Verhältnisses. Er folgere daraus, daß der Abg. Braun in Berlin als Kandidat der Konservativen aufgestellt war, noch nicht, daß derselbe ein Bündniß mit den Conservativen eingegangen, bitte denselben aber auch, sich künftig solche Bemerkungen gegen die Fortschrittspartei zu ersparen. Der Abg. Haack, der meinte, daß die großen Städte bald auch über die Fortschrittspartei zur Tagesordnung übergehen werden, möge sich nur beruhigen. Er kenne die Intelligenz der großen Städte besser.

Abg. Dr. Forchhammer spricht im Namen seiner schleswig-holst. Freunde für den Lasker'schen Antrag. — Abg. v. Scheel-Plessen: Ich habe leider die Angriffe des Abg. Lasker gegen mich nicht vollständig gehört, ich kann mir aber denken, was er gesagt hat. Ich habe schon mancherlei von ihm gelesen. (Präsident v. Forckenbeck erklärt, daß er nicht gestatten könne, daß der Redner jetzt auf die General-Debatte zurückgreifen könne, es sei denn, daß das Haus dies gestatte. Es geschieht.) — Abg. v. Scheel-Plessen (anscheinend sehr aufgeregt): Ich habe über den Abg. Twesten nur gesagt: „Ich will seine Verdienste in keiner Weise schmälern; aber eine Rede, die der Richter als Verleumdung bezeichnet, ist kein Verdienst." Hr. Lasker hat sodann die Gefälligkeit gehabt, meine Vergangenheit in nähere Erörterung zu ziehen. Es mag sein, daß sie ihm nicht gefällt. Ich aber blicke mit gutem Bewußtsein auf diese Vergangenheit zurück und bekenne mich offen zu Allem, was ich gethan habe. Wenn er nun geglaubt hat, mir einen Vorwurf daraus zu machen, daß ich in den Jahren 1848 bis 1850 auf der Seite der Dänen gestanden, so irrt er sich in meinen Begriffen von Recht und Sittlichkeit, der König von Dänemark war mein König und Herr, und ich habe immer auf der Seite meines Königs gestanden. (Beifall rechts.) Hr. Lasker hat mir ferner den Vorwurf gemacht, daß ich 1863, als der „Instinct" durch das deutsche Volk ging, die Herzogthümer von Dänemark zu befreien, zum König von Dänemark ging und ihm meine Dienste angeboten. Ja, m. H., ich bin allerdings 1863 in Kopenhagen gewesen auf der Seite des Königs (Hört! Hört!), und ich rechne mir dies als große Ehre an. Ich wurde damals bezeichnet als Haupt der Opposition. Und wenn der König mich damals als Haupt der Opposition zu sich rief, und ich wäre nicht gekommen, was hätte Deutschland, was die Welt dazu gesagt? Diesem Vorwurf konnte ich mich nicht aussetzen. Als ich nun später einmal in Dänemark war, ist es mir ergangen, wie es ja vielen Leuten ergeht, daß ich von Zeitungsschreibern und dergleichen angegriffen worden bin; ich wurde in Dänemark ein Landesverräther genannt. Dergleichen wollte ich nicht gern auf mir sitzen lassen. Ich setzte mich deshalb mit einem Rechtsgelehrten in Verbindung; dieser rieth mir aber von der Anstellung von Injurienklagen ab, da Jahre darüber hingehen könnten, ehe ein Erkenntniß zu erlangen wäre. Ich entschloß mich deshalb, den Vorwurf durch eine Erklärung zurückzuweisen. In dieser Erklärung führte ich aus, daß es nicht unsere Partei, sondern eine andere Partei in Dänemark sei, die das ganze Unglück Dänemarks verschuldet, und erinnerte daran, daß ich stets auf dem Standpunkte des Gesammtstaats gestanden habe. Und daß ich das thun mußte, war selbstverständlich; denn so lange ich einem Könige angehöre, der mein König ist, diene ich ihm treu, und das habe ich gethan. (Beifall rechts.) Jeder Vorwurf dieserhalb kann mich nicht verletzen. Im Augenblick glaube ich genug gesagt zu haben. (Beifall rechts.) Abg. Dr. Braun. Die von dem Abg. Schulze erwähnte Thatsache besteht darin, daß einige mir ganz unbekannte Berliner Wahlmänner ohne mein Zuthun mir das ziemlich aussichtslose Vergnügen gemacht haben, mir ihre Stimmen zu geben. Das war wohl kein Grund, die Schale des Zorns und der sittlichen Entrüstung über mein Haupt auszugießen. (Heiterkeit.) Abg. Lasker ist sehr erfreut, daß Herr v. Scheel-Plessen die Richtigkeit der von ihm erwähnten Thatsachen durchweg bestätigt hat. Er sei darauf eingegangen, weil der rührende Ton des Abg. v. Sch. über seinen Patriotismus — (der Präsident unterbricht den Redner, da das keine persönliche Bemerkung sei.) Bei der Abstimmung wird der Laskersche Antrag mit 188 gegen 174 Stimmen (früher 181 gegen 160) angenommen. Finanzminister v. d. Heydt legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Uebernahme einiger Passiva der neuen Provinzen im Betrage von 3½ Million Thlr. Nächste Sitzung Dienstag.

* [Nachwahlen.] In Nienburg ist gewählt Kaufmann Werstler (nat.-lib.).

Politische Uebersicht.

Der Conflict zwischen der Budgetcommission und dem Grafen Bismarck ist nach der Kammercorrespondenz der „N. A. Z." beseitigt. In Folge des Schreibens des Grafen Bismarck berief der Vorsitzende der Budgetcommmission, Stavenhagen, die Commission zu gestern zusammen. Sämmtliche Mitglieder derselben mit Ausnahme des Abg. Twesten waren erschienen. Bei der Discussion sprachen sich namentlich die Abgg. v. Bennigsen und Grumbrecht, letzterer ganz besonders gegen die Art und Weise aus, wie der Abg. Twesten das Verfahren der Regierung kritisirt habe. Dasselbe könne nicht zu derjenigen Einigung mit der Regierung führen, welche im Interesse des Staatswohles erforderlich sei. Ein Conflict mit der Regierung, namentlich in einer Weise wie in der in Rede stehenden müsse unter allen Umständen vermieden werden. Die Commission schritt hierauf zur Abstimmung über einen Antrag, dahin gehend: „Die Commission habe durch die Wahl Twestens zum Referenten über das Creditgesetz den von demselben gebrauchten Ausdruck „Vertrauensbruch" sich nicht aneignen wollen." Der Antrag wurde mit 21 gegen 2 Stimmen (Aßmann und Kanngießer) angenommen. Der Abstimmung enthielten sich die Abgg. Frhr. v. Hoverbeck, v. Bockum-Dolffs, Runge und Häbler. Die Präsidenten haben gestern persönlich dem Ministerpräsidenten von diesem Beschluß der Commission Mittheilung gemacht und derselbe sich mit diesem Beschluß befriedigt erklärt.

Wie bereits mitgetheilt ist, hat die preuß. Regierung in Darmstadt wegen der sofort und ohne Reserve erfolgten Zustimmung desselben zur Conferenz Vorstellungen erhoben. Die betr. Depesche des Grafen Bismarck ist vom 24. Nov. datirt. Er erklärt darin, daß er von der Schnelligkeit des Hrn. v. Dalwigk überrascht ist; Preußen habe es vorgezogen, sich zunächst über den Character der in Aussicht genommenen Conferenzverhandlungen und die Betheiligung anderer europäischer Mächte Aufklärung zu verschaffen. Darmstadt habe ein solches Bedürfniß nicht empfunden, da es nicht einmal bei der Präsidialregierung des Bundes Erkundigung eingezogen habe. Es heißt dann weiter: „Die Theilnahme an der Berathung einer europäischen Frage verpflichtet allerdings noch nicht zum Abschluß europäischer Verträge; aber wir erlauben uns die Frage an die großherz. Regierung, ob sie, gesetzt, daß sie allein unter den deutschen Staaten die Einladung ohne Reserve annimmt und in Folge dessen zu Conferenz-Verhandlungen mit außerdeutschen Mächten eintritt, ein solches Verhältniß ganz frei von der Gefahr glauben würde, durch dasselbe in Wege geleitet zu werden, welche ihre Politik von der ihrer deutschen Bundesgenossen trennen könnten. Wir vermögen uns des Eindruckes nicht zu erwehren, daß, wenn die großherz. Regierung zu schwierigen und noch vor Kurzem an der Schwelle ernster Verwickelungen behandelten europäischen Fragen ihre Stellung nimmt, ohne den Versuch einer Verständigung mit ihren deutschen Verbündeten und dem Norddeutschen Bunde, dem Se. K. H. beigetreten ist, sie sich mit dem Geiste des Bundesvertrages nicht in Einklang befinde, wobei wir dahin gestellt sein lassen, ob dieses Verfahren und die Consequenzen desselben sich mit dem Wortlaute der Bundesverfassung in Einklang bringen lassen."

Die „Darmst. Ztg." veröffentlicht vorgestern einen amtlichen Artikel, welcher Hrn. v. Dalwigk rechtfertigen soll. Es heißt in demselben: Auf die mündliche Einladung zur Conferenz habe die großh. Regierung, gleichfalls mündlich, ihre Betheiligung zugesagt, und zwar in der Voraussetzung, daß die Großmächte, auch Preußen, die Einladung annehmen werden. Die Lage Sachsens sei eine andere als die Hessens, von dessen Gebiete zwei Drittheile nicht dem Nordd. Bunde angehören. Es habe Niemand das Recht, die Bundestreue Hessens, so wie die Beobachtung abgeschlossener Verträge Seitens der großh. Regierung anzuzweifeln. Hessen habe niemals nach der Gunst des Auslandes oder nach einer Allianz mit dem Auslande gestrebt.

England. London, 2. Dec. Die „Times" glaubt nicht, daß die Conferenz sich verwirklichen wird. — Aus Sierra Leone vom 14. Oct. wird gemeldet, daß der dortige englische Consul in einem Krawall der Eingeborenen, bei einem Versuch, den gefangen gehaltenen Bischof von Sierra Leona zu befreien, getödtet wurde. — Aus Rio Janeiro, 9. Nov., wird gemeldet: In einem Cavalleriegefechte hatten die Paraguiten einen Verlust von 100 Todten und 200 Gefangenen. (T. B. f. N.)

— [Abyssinische Expedition.] Man schreibt aus Alexandrien, 27. Nov. Oberst Merewether begleitete einen der Abyssinischen Häuptlinge nach Jakonda und fand daselbst sehr guten Boden zum Aufschlagen des Lagers für die Truppen. Wasser ist reichlich vorhanden, jedoch ist Mangel an Fourage. Der Oberst giebt der Senafe-Route den Vorzug.

— Trauerprozessionen fanden gestern in Cork und Manchester statt. Die Polizei zeigte sich nicht. Die Ruhe blieb ungestört.

Italien. Florenz, 1. Dec. „Diritto" ertheilt der Regierung den Rath, während der Dauer der franz. Occupation im Kirchenstaate alle Verbindungen mit der franz. Regierung einzustellen und eine günstige Gelegenheit zur Erreichung ihrer Zwecke abzuwarten, inzwischen aber im Innern sich zu ordnen. „Riforma" spricht sich in ähnlicher Weise aus (W. T. B.)

Schweden. Stockholm, 1. Dec. [Excesse.] Nach Meldungen aus Norköping haben daselbst gestern Ruhestörungen stattgefunden, indem die Wohnungen mehrerer angesehener Kaufleute von Volkshaufen demolirt wurden; als Grund der Aufregung betrachtet man die bedeutende Getreideausfuhr, welche in der letzten Zeit von mehreren Firmen effectuirt wurde. (W. T. B.)

Rußland. Moskau, 1. Dec. Heute verschied plötzlich der Metropolit von Moskau und Kolomna, Philaretes, im Alter von 83 Jahren. Noch kurz vor seinem Tode hat er den Gottesdienst abgehalten. (W. T. B.)

Danzig, den 3. December.

* Der Bau der Thorn-Insterburger Bahn soll bei Thorn und an drei Stellen in Ostpreußen sofort in Angriff genommen werden.

* [Ernennung.] Der Baumeister Rhese hier ist zum Kgl. Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle zu Kosten verliehen worden.

* [Ein Wort zur Hebung des Credits der Kreise,] zunächst in der Provinz Preußen. Allen Kreisständen gewidmet von Theod. Körner, Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses. — Thorn 1867. Ernst Lambeck." So lautet der Titel einer unlängst erschienenen Broschüre, welche auch in weiten Kreisen alle Beachtung verdient. Der Hr. Verfasser untersucht im ersten Abschnitt seiner Schrift den Stand der Kreisschulden und kommt zu dem Resultat, daß 44 Kreise der Provinz Preußen zusammen 5,688,600 Thlr. Schulden in Kreis-Obligationen besitzen, (circa den dritten Theil der Kreisschulden in den alten acht Provinzen zusammen). Auf 5 Kreise des Reg.-Bez. Danzig kommen dabei 675,000 Thlr., auf 12 Kreise des Reg.-Bez. Marienwerder 2,012,500 Thlr. Die drei westlichen Provinzen sind viel geringer, die Rheinprovinz überhaupt nicht mit Kreisschulden belastet. Folglich hat gerade unsere Provinz Veranlassung die Hebung des Credits der Kreise in Erwägung zu ziehen. Im Folgenden untersucht nun der Verf., wie es kommt, daß die Creditpapiere unserer Kreise schwer verkäuflich sind, keinen eigentlichen Börsencours haben und im Verhältniß zu andern gleichsichern Papieren mit demselben Zinsfuß im Course regelmäßig niedriger stehen. Er weist nach, daß der Grund dafür in dem Uebelstande zu suchen ist, daß jeder Kreis seine Obligation nach anderen Modalitäten herausgegeben hat, verzinst, auslost 2c. Als Hilfsmittel schlägt der Verfasser vor, daß sämmtliche Kreise der Provinz einen Verband zur gleichartigen Behandlung der Angelegenheit schließen. Die Obligationen sollen dann künftig eine übereinstimmende neue Form und Fassung erhalten. Die Auszahlung der Zinsen soll pünktlich und überall zu gleichen Terminen erfolgen; jede einzelne Kreiskasse zur Einlösung der Coupons, sowie der ausgelosten Obligationen sämmtlicher Kreise verpflichtet sein; an den Hauptbörsenplätzen der Provinz sollen zu demselben Zweck gemeinschaftliche Agenten gewonnen werden, und schließlich die Ausgleichung durch Couponsaustausch und Verrechnung zwischen den einzelnen Kreiskassen erwirkt werden. Wir sind mit dem Verf. überzeugt, daß die von ihm vorgeschlagene Reform einen wesentlichen Hemmschuh des Kredits der Kreise zu beseitigen geeignet ist, und glauben daher, daß die Kreisstände, an die er sich mit seinen Vorschlägen wendet, alle Veranlassung haben, auf die Erwägung derselben einzugehen.

* [Im Handwerkerverein] sprach gestern Hr. Dr. Hein über die Krankheiten der Gewerbetreibenden, welche namentlich durch die Beschäftigung mit Blei und dessen Präparaten, mit Quecksilber, Arsenik und Kupfer herbeigeführt werden. Die Vorbeugungsmaßregeln gegen diese Vergiftungen wurden erörtert, die Symptome der Vergiftung und die Heilmittel dagegen angeführt. — Die Frage: ob bei dem in der gerichtlichen Pfandkammer verübten Einbruch die Eigenthümer der Pfandstücke den Verlust zu tragen haben? wurde durch einen analogen Fall, der bei einem andern Gericht vorgekommen, bejaht. Es waren hier viele Werthsachen entwendet und ein anderes Mal Pupillengelder gestohlen worden: die Eigenthümer der Pfandstücke wurden noch ein Mal abgepfändet und den Verlust an Pupillengeldern mußten alle Pupillen nach Verhältniß ihres Vermögens tragen. — Ueber 8 Tage wird Hr. Dr. Schepky die Versilberung eines Spiegels practisch ausführen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Decbr. Aufgegeben 2 Uhr 28 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 45 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen still,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	fehlt	fehlt
Regulirungspreis .	75¼	75¼	Westpr. 3½% do. .	76¾	77
Decbr.	75¼	75¼	do. 4% do. .	82¾	82½
Frühjahr	73¼	73½	Lombarden	95¼	94¼
Rüböl Decbr. . . .	10½	10½	Oestr. National-Anl. .	56	56⅛
Spiritus Decbr. .	20 1/12	20⅛	Russ. Banknoten . . .	84⅜	84⅝
5% Pr. Anleihe . .	103¼	103½	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	111½
4½% do. . .	97⅜	97⅜	6% Amerikaner . . .	76¾	76⅝
Staatsschuldsch. . .	83¾	84¾	Wechselcours London .	6.24¼	6.24⅛

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. Decbr. 1867.

Weizen pr. 5100 ℔. fl. 660—795.
Roggen pr. 4910 ℔. 110/11 — 122℔ fl. 510 — 540.
Hafer pr. 3000℔ fl. 258.
Erbsen pr. 5400 ℔ weiße fl. 420—498.
Spiritus pr. 8000% Tr. 21 7/12 Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 3. December. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115/16/17—119/120/121—122/124—126/127/128—129/130/132℔ von 95/100/105—110/115/117½—120/122½—125/127 bis 130—132½/134/135 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 116/7—118—120/1—121/2℔ von 86½—87½—89—90 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Gerste, kleine 103/105—106/108℔ von 63/65—66/67 Sgr. pr. 72 ℔, do. große 106/108—110/113—116℔ von 64/65—66/67/68 Sgr. pr. 72℔. Erbsen 75/80—82/82½ Sgr. pr. 90℔. Spiritus 21 7/12 Rt. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: NW. — Die Depeschen über den gestrigen Londoner Markt sind bis jetzt ausgeblieben; die Kauflust für Weizen an unserm heutigen Markte war nur sehr schwach, umgesetzt wurden 90 Lasten zu ziemlich unveränderten Preisen. Bunt 114℔ fl. 675, 119/20℔ fl. 695, fl. 710, fl. 712½, 123℔ fl. 717½, fl. 720, 124/5℔ fl. 745; hellbunt 125, 128, 130℔ fl. 760, fl. 767½, fl. 770, fl. 772½, fl. 777½, fl. 780; hochbunt 128℔ fl. 790, fl. 795 pr. 5100℔. — Roggen unverändert. 116/7℔ fl. 520, 118℔ fl. 528, 121℔ fl. 534 pr. 4910℔. Umsatz 40 Lasten. — W. Erbsen fl. 486 pr. 5400℔. — Hafer fl. 258 pr. 3000℔. — Spiritus 21 7/12 Rt.

Bestände ult. Nov.: Weizen 2860 Lasten, Roggen 590 Lasten, Gerste 115 Lasten, Hafer 80 Lasten, Erbsen 320 Lasten, Rapps und Rübsen 1920 Lasten, Leinsaat 20 Lasten.

Breslau, 2. Decbr. Für Kleesaaten war in beiden Farben bei schwachem Angebot gute Kauflust, rothe 13½ bis 15—15½ Rt., weiße 14—20—21 Rt. — Thymothee still, 8—10 Rt.

Neufahrwasser, 2. December. Wind: SW.
Angekommen: Brown, Raphael, Memel, Holz nach London bestimmt, hat auf Hela gestoßen, ist leck und muß löschen, um zu repariren.

Den 3. December. Wind: SW.
Angekommen: Rasmussen, Hoalen, Rügenwalde, Ballast. — Davidson, Rapid, Stettin. Güter.
Gesegelt: Hutton, Swanland (SD.), Hull, Getreide.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Am 2. Dec. c. 10 Uhr Abends gefiel es dem Herrn unsere vielgeliebte Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Wwe. Elisabeth Catharine Preuß
geb. **Jochem**

nach schweren Leiden durch einen sanften Tod von dieser Erde abzurufen, welches tief betrübt anzeigen (10421)

die Hinterbliebenen.

Gischkau, den 3. Dec. 1867.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter

Anna Caroline Krahn

geb. **Sommer** in ihrem 50. Lebensjahre, welches wir Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid hiermit anzeigen.

Danzig, den 3. December 1867.

(10387) **Die hinterbliebenen Kinder.**

Auf mein reichhaltiges Lager von

Oeldruckbildern

welches ich durch neue Zusendungen der **schönsten** Erzeugnisse dieses Artikels **wieder vielfach** vermehrt habe, mache ich hiermit ergebenst aufmerksam und empfehle diese **schönen Kunstwerke**, welche die Stelle wirklicher **Oelgemälde** vollständig ersetzen, ganz besonders bei **bevorstehendem Feste zu passenden Geschenken.**

Aecht vergoldete **Baroque-Rahmen** halte stets vorräthig. (9918)

Danzig. L. Saunier'sche Buchhandlung **A. Scheinert,** Langgasse No. 20, nahe der Post.

In der **Haude- u. Spener'schen Buchh.** (F. Weidling) in Berlin erschien, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, vorräthig in **Danzig bei**

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10:

Blüthen kindlicher Liebe und Dankbarkeit.

Eine ausgewählte Sammlung von Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-Wünschen, Polterabend-, Hochzeits-Gedichten u. Stammbuchversen für die Jugend. Herausgegeben von **Dr. W. Friedrich.** 2. Aufl. Eleg. geb. 10 Sgr.

Winter-Ueberzieher, Havelocks 2c.,
empfehle ich Räumung halber zu
außerordentlich billigen Preisen.

Bestellungen auf elegante Herren-Garderobe werden, unterstützt durch ein großes Stoff-Lager, unter Leitung meines Werkführers aufs Solideste ausgeführt.

Philipp Löwy,
No. 14. Wollwebergasse No. 14.

Das

Pelz- & Rauchwaaren-Lager

von

Philipp Löwy,

No. 14. Wollwebergasse No. 14,

empfiehlt seine in bekannter Reellität geführten Pelzwaaren zu den diesjährigen theilweise wesentlich billigeren Preisen und hält stets alles Neueste auf Lager. (10431)

So eben empfing von Paris das Neueste von (10403)

Ballroben,
Ball-Coiffuren
und
Ball-Beduinen.
E. Fischel.

Große Ausstellung
von

Kinder-Spiel-Waaren

bei

G. R. Schnibbe,
Heiligegeistgasse No. 116,

in reicher Auswahl bei billigsten und festen Preisen. Auch erlaube mir zu Weihnachts-Geschenken mein großes reich sortirtes u. mit den neuesten u. schönsten Sachen versehenes Lager feiner **Glas-** und **Porzellan-Waaren** angelentlichst zu empfehlen. Hochachtungsvoll

G. R. Schnibbe,
(10418) Heiligegeistgasse No. 116.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mich auf dem 1. Damm No. 4 als Instrumentenschleifer etablirt habe und empfehle mich zum schleifen, poliren und abziehen sämmtlicher Instrumente, Scheeren, Rasirmesser, Tisch-, Taschen- und Federmesser. Gleichzeitig werden alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen pünktlich und billig besorgt.

(10420) **Otto Schulze.**

Bandwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch briefl.) **Dr. Bloch, Wien,** Praterstr. 42.

Restaurations-Verkauf.

Eine feine Restauration, in der lebhaftesten Gegend der Rechtstadt, soll Umstände halber mit sämmtlichem Inventarium verkauft werden. Zur Uebernahme wären circa 1200 Thlr. erforderlich. Adressen werden von Selbstkäufern, Matzkauschegasse No. 2 erbeten. (10330).

Flügel und Pianino's, vorzügliche Qualität,
aus der renommirten Fabrik von
Carl Rönisch,

Königlicher Hof-Lieferant in Dresden,
empfiehlt unter fünfjähriger Garantie das Piano-Magazin von

F. Arendt,

Breitgasse No. 13. (10423)

Der hiesige

Gesang-Verein

beabsichtigt am

Donnerstag, den 12. December c.

im **Apollo-Saale des „Hotel du Nord"** das Oratorium

„SAMSON" von G. F. Hændel

mit **Orchester-Begleitung** aufzuführen.

Der Reinertrag ist zu wohlthätigem Zwecke bestimmt. Billets à 15 Sgr., Texte à 2½ Sgr. sind bei Herrn Constantin Ziemssen, Langgasse No. 55, zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr. Anfang 6½ Uhr. (10361)

Der Vorstand.

Winter-Mäntel

in den neuesten Façons, sowie die modernsten Mäntelstoffe von der Elle und die dazu passenden Garnirungen empfiehlt in großartiger Auswahl außerordentlich billig

Josef Lichtenstein.

Bei Einkauf von Stoff zu Mänteln werden selbe auf das Vortheilhafteste nach den neuesten Façons bei mir gratis zugeschnitten. (8338)

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern und Mänteln von den billigsten bis zu den schwersten Qualitäten.
Als außergewöhnlich preiswürdig:

5/4 breite Taffete von **27** ½ Sgr an
1¾ do. do. **1** Rt **10** Sgr empfiehlt

Josef Lichtenstein, Langgasse No. 28.

Das

wahrhaft echte Kölnische Wasser

von **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Jülichs-Platz,

Lager echt **englischer und französischer Parfümerien**

empfiehlt (9891)

Langgasse No. 74. **W. Schweichert.** Langgasse No. 74.

Louis Lœwensohn,

Leder- und Portefeuille-Waaren-Fabrikant aus Berlin,

Niederlage in Danzig, 1 Langgasse No. 1,
empfiehlt:

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Visites, Feuerzeuge, Necessaires, Phot.-Albums, Schreib- und Poesie-Bücher, Schreib-Mappen, Brillen-Etuis, Gürtel in Leder, Seide und Sammet, Damen-, Markt-, Tour-, Eisenbahn-, Reise-, Kamm-, Tresor-, Banknoten- und Wechsel-Taschen in grösster Auswahl zu billigsten Engros-Preisen.

(9749)

Mein

Putz- und Mode-Waaren-Lager

ist durch erneuerte Einkäufe vollständig fortirt

und empfehle ich zu Weihnachtsgeschenken: elegante Tuchjäckchen, Casemir-Blousen und Capotten in ganz neuem Genre, sowie elegante Gesellschaftshauben, Coiffüren und Kleid-Garnituren. (10416)

Auguste Zimmermann.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in

Galanterie und Spielwaaren

empfehle ich zur geneigten Beachtung. (10395)

J. J. Czarnecki, vormals Pilz & Czarnecki,
Langgasse No. 16.

Kleiderstoffe

empfiehlt in ganz außerordentlicher Mannichfaltigkeit (10402)

E. Fischel.

Dabei befinden sich neue u. zurückgesetzte Roben à 3 u. 4 Thlr.

Große marinirte Weichsel-Neunaugen

offerirt schock- und stückweise billigst (10419)
Gustav Thiele, Heil. Geistgasse No. 72.

Einem geehrten Publikum Danzigs empfiehlt seinen ganz neu eingerichteten

Salon zum Haarschneiden u. Frisiren
Franz Bluhm, 1. Damm No. 3.

Anleihe der Stadt Mailand in 10-Francs Obligationen.

Rückzahlung durch vierteljährliche Verloosungen mit Gewinnen von Frcs. 100,000 — 50,000 — 30,000 2c. Nächste Ziehung den 16. December. (10302)

Original-Obligationen 2 Thlr. 22½ Sgr. pro Stück, bei Abnahme von 10 Stück à 2 Thlr. 20 Sgr. offeriren

Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7.

Schiller's sämmtl. Werke

12 Bände für 1 Thlr.,
elegant gebunden 2 Thlr.,
Goethe's Werke, 12 Bde. Ausw. 2 Thlr.,
Lessing's Werke, 6 Bde. 1 Thlr.

sind stets vorräthig und werden nach auswärts franco (auf Posteinzahl. Dat. 20/11. 67) versandt von der (9919)

L. Saunier'schen Buchh. in Danzig. **A. Scheinert.**

Mein Comtoir befindet sich jetzt Hundegasse, Ecke der Röpergasse 10. **E. W. Netzlaff.**

Hermetisches Fensterverschließen, so daß selbige sich stets öffnen lassen, wird gemacht Beutlergasse No. 1, 1 Tr.

Petroleum, allerfeinste Qualität, bei (7695)

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse No. 47.

3500 Thlr. w. a. ein. Hof m. 40 M. culm., Höhe 1¼ M. v. hier, z. 1. Hyp. 5—6 % L. gesucht unt. No. 10411 in d. Exped. d. Danz. Ztg. u. wird z. überwiegend. Sicherh. noch 1 unbedingt sichere Hyp. a. 1 Hofe im Werder, 1¼ Meile entf., v. 50 M. culm. mit verpfändet.

Von einem Rittergutsbesitzer wird für zwei Kinder im Alter von resp. 9 und 10 Jahren ein Hauslehrer gesucht, der auch Klavier-Unterricht ertheilt. Näheres beim Stadtsekretair **Lohauß** Elisabeth Kirchplatz No. 2. (10396)

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 5. Dec.: Vortrag des Herrn **Mechaniker Jacobsen: Ueber Industrie.**
Von 6—7 Uhr Bibliothekstunde.

(10399) **Der Vorstand.**

Spliedt's Etablissement
in Jäschkenthal.

Donnerstag, d. 5. d. M., Abends 7 Uhr: **Vortrag des Herrn Dr. med. Jacobi:** (Fortsetzung): „Ueber die Sinne des Menschen."

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, 4. Dec.: **Gastspiel der Braatz'schen Gesellschaft** 2c. — Anf. 6 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, den 4. Decbr. (III. Ab. No. 5): **Steffen Langer aus Glogau,** oder: **Der holländische Kamin.** Original-Lustspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Aechte italien. Maronen,
Teltower Rübchen, Magdeburger Sauerkohl empfiehlt (10397)

F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassenecke No. 14.

Neue Marockan. Datteln,
feinste Tafelfeigen, Traubenrosinen, frische Schalmandeln, cand. Orangat, Arencin, grosse gelesene Mandeln u. Puderzucker zu Marzipan empfiehlt

F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke No. 14.

Unübertreffliche Reinigung des Haares u. Bartes von Schinnen, Schuppen etc. auf trockenem Wege zur Beförderung des Wachsthums.

Viele hiesigen Aerzte benutzen meine Maschine wegen ihrer angenehmen Wirkung seit Jahren. (9960)

Chapman's Amerikan. magnetische Maschinen-Kopfbürste. Alleiniger Inhaber Charles Haby, Langgasse No. 73.

Im Abonnement für 2½ Sgr., 4 Marken 10 Sgr., wird rasirt, sauber und elegant frisirt oder das Haar geschnitten.

Die besten **Pariser Operngläser** sind in großer Auswahl vorräthig bei

Gust. Grotthaus & Co.,
Mechaniker und Optiker,
(10106) Portechaisengasse No. 7/8.

---

* * *

O weh! keinen Gruß — nicht gewesen — nun bitte, schreib' noch harte Worte zu, und nicht so liebe, wie auch die letzten waren, die mit den Thaten schlecht harmoniren oder; wirklich schulde ich noch That? so bitte, nenn sie mir. Jene Skizzen bereue ich noch, was ich dabei auch hören sollte; manch' Kränkung wie Irrthum hätt' ich mir gewiß erspart. Letzte Gabe zu wiederholen ist mir leider auch vereitelt. Gruß und Wohlergehen. (10410)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4574 der Danziger Zeitung.

Dienstag, den 3. December 1867.

Danzig, den 3. December.

* [Gerichts-Verhandlung am 2. Decbr.] 1) Am 11. August c. fand in Heiligenbrunn im Gasthause „Zum wilden Mann" eine Schlägerei statt. Nachdem der Ortsschulze Macholl hinzugerufen war, hatten sich die Parteien bereits beruhigt; ohne indeß sich als Schulze zu erkennen zu geben, schlug M. sofort mit einem Stocke auf den ihm zunächst Stehenden ein. Die ganze Gesellschaft bedrohte jetzt den M., welcher die Gefahr, der er sich ausgesetzt, ahnte und das Weite suchte. Er wurde aber verfolgt, ergriffen, zu Boden geworfen und auf die roheste Art mit Messern und Knütteln so arg gemißhandelt, daß er für todt liegen blieb. Von den vielen Verletzungen war nur eine am linken Handgelenk lebensgefährlich, da durch einen Messerschnitt die Pulsader zerschnitten war. Zu seiner Herstellung hat M. 6 Wochen im Lazareth zugebracht, er ist aber heute noch außer Stande, seinen Arm zu gebrauchen. Die Thäter haben nicht ermittelt werden können, es ist aber durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß die Arbeiter Schimmelfennig und Hardies bei dieser Mißhandlung sich betheiligt haben. Es wurde daher ein jeder von ihnen mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Es sind dies dieselben Personen, welche im Monat September c. in Gemeinschaft mit Andern auf dem Wege von Legan nach Neufahrwasser verschiedene Personen ohne jede Veranlassung überfallen und gemißhandelt haben, und wofür sie mit je 18 Monaten Gefängniß bestraft sind.

2) Durch ein Feuer im Hause des Schulzen und Steuer-Erhebers Bohley in Strohteich war demselben eine Summe Geldes, circa 575 Rℓ., verbrannt, welche B. in seiner Eigenschaft als Steuer-Erheber von der Gemeinde Strohteich eingezogen hatte. Durch Gemeindebeschluß wurde festgesetzt, daß dieses Deficit von den einzelnen Gemeindemitgliedern erhoben werden sollte. Die Gastwirth Kolberg'schen Eheleute weigerten sich zur Zahlung, indem sie den Gemeindebeschluß als nicht zu Recht bestehend anfochten. Es wurde indeß gegen sie mit der Execution und Pfändung vorgegangen, bei welcher Gelegenheit sie den Executoren die Pfandstücke wieder entrissen, der Ehemann ihnen auch sonst Widerstand entgegensetzte und sie angriff. Der Gerichtshof erkannte gegen den K. auf 3 Wochen, gegen dessen Ehefrau auf 14 Tage Gefängniß.

3) Im Jahre 1865 übergab der Schneidermeister Spichal dem Schneider Joseph Mauban aus Neustadt das Material zur Anfertigung von 2 Schutzmanns-Waffenröcken. Dasselbe hatte einen Werth von 6 bis 8 Rℓ. Mauban hat das Material verkauft und sich somit einer Unterschlagung schuldig gemacht. Da er sich im wiederholten Rückfalle befindet, wurde er zu 2 Monaten Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

4) Die unverehel. Catharina Sokolowska und die verehel. Anna Gienka aus dem Mohrunger Kreise wurden auf dem Dominiksmarkte hieselbst bei dem Diebstahl eines Stückes Zeug ertappt. Es wurden bei ihnen außerdem noch 1 Stück Zeug und 52 Ellen Leinwand vorgefunden, welche Sachen sie ebenfalls gestohlen hatten. Die beiden Frauen hatten sich falsche Namen beigelegt, um zu verhindern, daß ihre Vorbestrafungen bekannt würden; sie mußten deßhalb hier photographirt werden, um ihre Identität festzustellen, was die Ursache der langen Untersuchungshaft war. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde Jede mit 4 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 2. Decbr., Abds. Effecten-Societät. Umsatz belanglos. Amerikaner 76¼, Credit-Actien 180½, Steuerfreie Anleihe 49 11/16, 1860er Loose 70⅞, 5% Anleihe de 1859 61½, Staatsbahn 241.

Frankfurt a. M., 2. Dec., Nachmitt. 12¾ Uhr. Amerikaner 76⅛, Credit-Actien 181¼, Steuerfreie Anleihe 49⅞, 1860er Loose 71½, 1854er Loose 63⅛, National-Anleihe 54¾, 4½% Metalliques 41¾, Staatsbahn 241⅛, Bayerische Prämien-Anleihe 98, Badische Prämien-Anleihe 95½. Sehr fest und belebt.

Hamburg, 2. Decbr. Getreidemarkt. Weizen loco flau, Roggen loco ruhig, auf Termine beide ohne Kauflust. Weizen pr Decbr. 5400 Pfund 167 Bancothaler Br., 166½ Gd., pr Decbr.-Jan. 166½ Br., 165 Gd. Roggen pr Decbr. 5000 Pfund 134 Br., 133½ Gd., pr Decbr.-Jan. 133 Br., 132½ Gd. Hafer flau. Rüböl ohne Kauflust, loco 22⅝, pr Mai 23½. Spiritus ohne Kauflust. Kaffee lebhafter. Zink geschäftslos.

Wien, 2. Dec. Abendbörse. Unbelebt, matt. Credit-Actien 183, 80, Nordbahn 169, 70, 1860er Loose 84, 00, 1864er Loose 76, 60, Staatsbahn 244, 30, Galizier 204, 25, Napoleonsd'or 9, 63, Steuerfreie Anleihe 58, 60.

Wien, 2. Decbr. In heutiger Ziehung der 1864er Loose fiel der Haupttreffer auf No. 33 der Serie 365, 25,000 fl. auf No. 98 der Serie 472, 15,000 fl. auf No. 73 der Serie 1978, 10,000 fl. auf No. 53 der Serie 1039. Außerdem wurden die Serien 3170, 1122, 2072 und 1034 gezogen.

London, 2. Decbr., Mitt. Consols 93 3/16, Amerikaner 71 5/16, Italienische Rente 46 7/16. Amerikaner fest. Frostwetter. Das Unwetter der letzten Tage hat viele Telegraphenlinien zerstört. Die fälligen Posten vom Continent sind heute ausgeblieben.

Liverpool, 2. Decbr. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt. New-Orleans 7⅞, Georgia 7¼, fair Dhollerah 5⅞, middling fair Dhollerah 5½, good middling Dhollerah 5⅜, Bengal 4⅞, good fair Bengal 5⅛, New fair Oomra 5⅞.

Paris, 2. Decbr. (Schlußcourse.) 3% Rente 69, 17½ — Italienische 5% Rente 46, 45. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 522, 50. Credit-Mobilier-Actien 166, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 357, 50. Oesterreichische Anleihe de 1865 326, 25 cp. dét. 6% Verein.-St. pr 1882 (ungestempelt) 80⅞. — Fest. Liquidationscours der Rente 69, 25. Consols von Mittags 1 Uhr waren 93⅞ gemeldet.

Antwerpen, 2. Decbr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhig, niedriger. Raffin. Type weiß, loco 44 a 44½ bez., pr Decbr. 44 Br., pr Jan. 45 Br., 44 bez.

New-York, 1. Dec. Wöchentlicher Baumwollbericht. Wochenanfuhr in allen Unionshäfen 88,000 B., Wochenausfuhr nach Großbritannien 38,000 B., Wochenausfuhr nach dem Continent 15,000 B., Totalanfuhr in allen Häfen seit dem 1. Sept. 1867 233,000 B. Preis von middling in New-Orleans 17 c., Preis von middling in Mobile 15 c., Preis von middling Upland in New-York 15 c.

Producten-Märkte.

Stettin, 2. Decbr. Weizen pr 2125 ℔. gelb. Märk. 96—99 Rℓ., Ungar. 88 bis 92 Rℓ., bunter Polnischer 93—96 Rℓ., feiner weißer 101—103 Rℓ., 83/85 ℔ gelber pr Decbr. 94½ Rℓ. Br., Frühjahr 96½, 96 Rℓ. bez., Br. u. Gd. — Roggen pr 2000 ℔ loco 72—75 Rℓ., Decbr. 74¾—73¾ Rℓ. bez., Frühj. 73¾—73 Rℓ. bez. — Gerste pr 1750 ℔ Märkische 51½—52¼ Rℓ. — Hafer pr 1300 ℔ loco 34 bis 35 Rℓ., 47/50 ℔ pr Frühjahr 36 Rℓ. bez. — Erbsen pr 2250 ℔ 66—69 Rℓ. — Rüböl loco 10⅙ Rℓ. Br., in Regulirung 100 Ctr. 10 Rℓ. bez. Decbr. 10⅙ Rℓ. Br., 1/12 Rℓ. Gd. April-Mai 10⅚, ¾ Rℓ. bez. u. Br. Spiritus loco ohne Faß 20⅙, ¼ Rℓ. bez., Dec. u. Dec.-Jan. 19 11/12, ⅞ Rℓ. bez., Frühjahr 20⅚ Rℓ. Br. — Regulirungspreise: Weizen 94½ Rℓ., Roggen 74¼ Rℓ., Rüböl 10 1/12 Rℓ., Spiritus 19⅞ Rℓ. — Petroleum loco 6¾, ⅔, 7/12 Rℓ. bez., pr Decbr. 6½ Rℓ. bez., pr Januar 6½ Rℓ. bez.

Berlin, 2. Decbr. Weizen loco pr 2100 ℔ 89—106 Rℓ. nach Qual., pr 2000 ℔ pr December 86¼ Rℓ. bz., pr April-Mai 89 Rℓ. bz. — Roggen loco pr 2000 ℔ 73—75½ Rℓ. bez., pr Dec. 75¼—75—⅜ Rℓ. bz. — Gerste loco pr 1750 ℔ 49—57 Rℓ. nach Qualität — Hafer pr 1200 ℔ loco 31—33 Rℓ. nach Qual., 31½—32 Rℓ. bez. — Erbsen pr 2250 ℔ Kochwaare 66—78 Rℓ. nach Qualität, Futterwaare do. — Raps pr 1800 ℔. 79—84 Rℓ. — Rübsen, Winter- 78—83 Rℓ. — Rüböl loco pr 100 ℔ ohne Faß 10½—13/24 Rℓ. bz. — Leinöl loco 13¼ Rℓ. — Spiritus pr 8000% loco o. F. 20⅛—1/12 Rℓ. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6 7/12—6¼ Rℓ., Nr. 0. u. 1. 6¼—6 Rℓ., Roggenmehl Nr. 0. 5 5/12—5¼ Rℓ., Nr. 0. u. 1. 5⅙—4 11/12 Rℓ. bez. pr Ctr. unversteuert.

* **Newyork**, 15. Nov. [Frachtbericht der HH. Wm. Salem & Co., Schiffsmakler.] Es kann uns nur angenehm sein, berichten zu können, daß Frachten sich seit längerer Zeit gut gehalten; obgleich die Nachrichten von Europa sich in Betreff eines Krieges zwischen Italien und Frankreich friedlich zeigen, so hat doch keine Abnahme in dem Export von Getreide stattgefunden; hierzu kommen jetzt von Frankreich Zusicherungen, daß dessen Häfen für Schiffe jeder Flagge frei für den Import von Cerealien seien, was, verbunden mit einer liberalen Ernte hier und mit der Nachricht, die hier von Rußland eingetroffen, daß man dort die Ausfuhr von Getreide prohibirt, bestätigt, unsere früher geäußerte Meinung, da fremde Tonnage, die im Allgemeinen noch immer sehr rar am Platze und sich nach Berichten von außen fürs erste nicht viel zu vergrößern verspricht, daß Frachten sich für die ersten Monate fest behaupten werden, hierzu kommt noch das Verhältniß, daß viele der kleinen Schiffe jeder Flagge, die man hier vorzugsweise für den Getreide- und Petroleum-Transport nach Europa beschäftigt, in Zukunft durch die großen Calamitäten in West-Indien dahin in Anspruch genommen werden müssen. In vergangener Woche wurden viele Fahrzeuge mittlerer Größe zu 7s 6d Cork für Ordre pr 480 ℔ Getreide und 6s 9d—7s pr Bbl. Petroleum, 6d weniger wenn nach directen Häfen, 10 pCt. Continental-Clausel geschlossen. Schiffe in Ladung füllen schnell zu guten Raten auf, das südamerikanische Geschäft hat sich wesentlich verbessert und Charter für Ost-Indien, Australien viele am Markt. Wir quotiren: Cork für Ordre Getreide pr Quarter 7s 9d—8s, für Ordre Petroleum pr Bbrl. 40 Gl. 7s—7s 3d und 5 pCt., 6d weniger direct 10 pCt. zu Continental-Clausel. London 11d pr 60 ℔ Getreide, 35s pr T. Maaß und Gewicht. Liverpool 10½d pr 60 ℔ Getreide, 32s 6d pr T. Maaß und Gewicht. Glasgow 11½d pr 60 ℔ Getreide, 37s 6d—40s pr T. Maaß und Gewicht. Antwerpen 11d pr 56 ℔ Roggen, 37s 6d pr T. Maaß und Gewicht. Rotterdam, Amsterdam 11d pr 56 ℔ Roggen, 42s pr Load eichen Holz, 37s 6d Stückgüter. Bremen und Hamburg 9d pr 56 ℔ Roggen, 30s pr T. Maaß und Gewicht. Mittelmeer, Marseille, Genua 45s pr Hhg. Tabak, 6s 6d per Bbrl. Petroleum. Buenos-Ayres 18 Doll. per 1000 Sup. f. f. fichtene Bretter und 5 pCt. Hong-Kong, Shanghai 15 Silber-Doll. per T. Maaß und Gewicht, 75s per T. volle und complette Ladung ab Java, Falmouth für Order, Alles mit 5 pCt. Primage.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fonds-Börse vom 2. December.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	28¾ bz u G
Amsterdam-Rotterd.	4¾	4	103¾ bz u B
Bergisch-Märk. A.	8	4	139½ bz
Berlin-Anhalt	13⅛	4	223 B
Berlin-Hamburg	9	4	161 G
Berlin-Potsd.-Magdbrg.	16	4	222 B
Berlin-Stettin	8 1/12	4	137 et bz
Böhm. Westbahn.	5	5	62¾-½ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9⅛	4	127 bz
Brieg-Neiße	5½	4	93 bz
Cöln-Minden	9 1/12	4	143½ bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2⅓	4	76 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	85½ bz
do. do.	5	5	91 B
Ludwigsh.-Berbach	10⅝	4	152½ G
Magdeburg-Halberstadt	14	4	187 bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	261 bz u B
Mainz-Ludwigshafen	7¾	4	127½ bz
Mecklenburger	3	4	72¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	88½ B
Niederschl. Zweigbahn	5	4	78 et bz u B
Nordb., Friedr.-Wilhm.	4⅝	4	96¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	12	3½	199¾ bz
Litt. B.	12	3½	178¾ bz u G
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	137¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	5	73¾ bz
Rheinische	6½	4	120¾ bz
do. St.-Prior.	6½	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	29⅞ 29 et ¼ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	77 bz
Stargardt-Posen	4½	4½	93¾ bz
Südösterr. Bahnen	7⅝	5	94⅞-¼ bz
Thüringer	7⅝	4	131 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	13⅛	4½	154½ et bz u G
Berlin. Kassen-Verein	12	4	162 G
Pom. R. Privatbank	5⅛	4	90 G
Danzig	8	4	111½ G
Königsberg	7 7/10	4	112 G
Posen	7½	4	101⅛ G
Magdeburg	5	4	88 G
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	107⅞ bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	109⅛ bz
Oesterreich. Credit-	5	5	77½-¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	97⅞ B
Staatsanl. 1859	5	103⅛ bz
Staatsanl. 50/52	4	90½ bz
do. 54, 55, 57	4½	97⅞ bz
do. 1859	4½	97⅞ bz
do. 1856	4½	97⅞ bz
do. 1853	4	90⅛ bz
do. 1867	4½	97⅞ bu B
Staats-Schulds.	3½	83¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	117 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	79¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	97¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	76⅝ B
do. neue	4	86⅝ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	— —
do. "	4	83¼ bz
Pommersche "	3½	76⅛ bz
do. "	4	86¾ bu B
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	85⅝ bz
Schlesische "	3½	85⅝ G
Westpreuß.-Pfdbr.	3½	76¾ B
do. neue "	4	82½ bz
do. neueste "	4	— —
do. do. "	4½	90⅝ bz

Kur- u. N.-Rentenbr.	4	91 bz
Pommer. Rentenbr.	4	90¼ bz
Posensche "	4	89½ G
Preußische "	4	90 B
Schlesische "	4	91½ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48½ bz u G
do. Nat.-Anl.	5	56⅛ bz
do. 1854r Loose	4	64 bz u B
do. Creditloose	—	72¾ et bz
do. 1860r Loose	4	70⅞-71 bz
do. 1864r Loose	—	43½ B
Insc. b. Stg. 5 Anl.	5	60½-61 bz
do. do. 6 Anl.	5	76 bz
Russ.-engl. Anl.	5	84⅝ bz
do. do.	3	51⅛ G
do. do. 1864	5	87½ G
do. do. 1862	5	85½ bz
do. do. 1864 holl.	5	85 B
Russ.-Poln. Sch.-O.	4	63 et bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	91½ bz
Pfdbr. n. i. S.-R.	4	57 G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	93⅞ bz
Amerikaner	6	76⅝ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
N. Badens. 35 Fl.	—	29⅛ bz
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	10½ B

Wechsel-Cours vom 30. Novbr.

Amsterdam kurz	3½	142¾ bz
do 2 Mon.	3	142⅛ bz
Hamburg kurz	2½	151⅞ bz
do. 2 Mon.	3	150⅞ bz
London 3 Mon.	2	6 24⅛ bz
Paris 2 Mon.	2½	81⅛ bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	84⅝ bz
do. do. 2 M.	4	84 bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99¾ G
do. 2 Mon.	4	99 1/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	7	92⅞ bz
do. 3 M.	7	91 bz
Warschau 8 Tage	6	83⅞ bz
Bremen 8 Tage	4½	111¼ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ G	Napol. 5 12⅞ bz
- ohne R. 99⅞ bz	Lsd'r. 112⅛ G
Oest. öftr. W 84¾-⅞ bz	Sovrgs. 6 24⅛ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkrn. 9 9½ G
Russ. do. 84⅞ bz	Gold ℔ 469½ bz
Dollars 1 12⅞ G	Silber 29 25 G

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Conitz,
den 5. Juli 1867.

Das dem **Carl Herrmann Leonhardt** modo dessen Erben gehörige Brauereigrundstück in Conitz, bestehend aus den einzelnen Grundstücken:
a. No. 210, 211, 212, abgeschätzt mit den dazu gehörigen Utensilien auf 7471 Rℓ. 21 Sgr.;
b) No. 645, abgeschätzt auf 645 Rℓ. 9 Sgr.;
c) No. 441 mit Eiskeller, abgeschätzt auf 2300 Rℓ. 26 Sgr. 3 ₰,
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Februar 1868,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (4348)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Carthaus,
den 19. Juli 1867.

Das den **Andreas** und **Wilhelmine Latzke'schen** Eheleuten gehörige Mühlengrundstück Mühlchen No. 5, abgeschätzt auf 10,155 Rℓ., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. Februar 1868,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
der Rentier **Friedrich Puttkammer**, früher in Gersdorf,
die **Carl Gottlieb** und **Maria Dorothea Heeling'schen** Eheleute resp. deren Erben
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (4334)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Graudenz,
den 23. August 1867.

Das zu **Graudenz** in der Herrenstraße No. 53 der Hypothekenbezeichnung belegene, dem Kaufmann **Abraham Mannheim** gehörige Grundstück nebst Pertinenzien, abgeschätzt auf 5731 Rℓ. 13 Sgr. 9 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. März 1868,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (5560)

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns August Emil Müller zu Löbau hat die Ehefrau des Gemeinschuldners Johanna Müller geb. Sieracka nachträglich eine Darlehnsforderung von 700 (Siebenhundert) Thaler angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung steht ein Termin auf

den 13. December cr.,
Mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle an, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. (10332)

Löbau, den 26. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.
(10332) **Bresler.**

(13. Aufl.) **Methode** (13. Aufl.)
Toussaint-Langenscheidt
Brieflicher Sprach- u. Sprechunterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
In Deutschland u. Belgien mehrfach nachgeahmt, in Holland zweimal übersetzt, in Amerika nachgedruckt.

Englisch { v. Dr. v. Dalen, Prof. H. Lloyd u. Lit. G. Langenscheidt.
Französisch { v. Prof. Ch. Toussaint u. G. Langenscheidt.
Berlin.

Wöchentlich 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Curse 5⅔ Thlr.
Cursus 1 u. 2 zusammen auf einmal statt 11⅓ Thlr. nur 9 Thaler.
Brief 1 jed. Sprache als Probe 5 Sgr. (Marken.)
„Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer.“ (Allg. Darmst. Schulzeitg.) — „Etwas Besseres und Praktischeres giebt es gewiss nicht.“ (Prof. Dr. Koch a. d. Univers. Berlin.) — „In (Darstellung) der Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertroffenes geleistet.“ (Oest. pädag. Wochenbl.) — „Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen von Prf. Dr. Herrig, Prf. Dr. Scheler, Dr. Schmitz, Seminar-Director Dr. Diesterweg, Director Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist.“ (Allg. Deutsche Lehrerzeitg.) — „Wer durch Selbstunterricht sich ernstlich fördern will, dem kann Ref. nichts Vortrefflichers als diese Briefe empfehlen.“ (Berliner Blätt. f. Schule u. Erziehung).
(Franco geg. franco.) (8650)
G. Langenscheidt, Berlin, Hallesche Str. 15.

Für Schulen ist erschienen: Lehrbuch der franz. Sprache. 2. Aufl. Cursus I. 10 Sgr., Cursus II. 15 Sgr.

Vorzüglich schöne Spickbrüste sind zu haben Comtoir Hundegasse No. 40. (10357)

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäfts-Ergebnisse
in den Jahren 1866 und 1867.

Prämien-Einnahme.

	1866.				1867.			
	Versicherungssumme	Prämie			Versicherungssumme	Prämie		
	Rℓ.	Rℓ.	Sgr.	₰	Rℓ.	Rℓ.	Sgr.	₰
bis ult. Juli	1,430,993,659	2,979,047	4	2	1,501,222,101	3,156,553	29	—
im August	105,327,009	393,935	26	—	112,335,088	423,175	19	—
bis ultimo August	1,536,320,668	3,372,983	—	2	1,613,557,189	3,579,729	18	—
Davon ab Rückversicherungs-Prämie und Ristorni bis ultimo August	425,659,770	1,537,505	12	—	470,737,607	1,655,911	16	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo August	1,110,660,898	1,835,477	18	2	1,142,819,582	1,923,818	2	—

Es ist mithin im Jahre 1867 bis ultimo August
die Versicherungssumme Brutto um 77 236,521 Rℓ. — Sgr. — ₰
für eigene Rechnung „ 32,158,684 „ — „ — „
die Prämien-Einnahme Brutto „ 206,746 „ 17 „ 10 „
für eigene Rechnung „ 88,340 „ 13 „ 10 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1866.					1867.		
	Zahl der Schäden	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt			Zahl der Schäden	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung
		Rℓ.	Rℓ.	Sgr.	₰		Rℓ.	Rℓ.
bis ultimo Juli	2108	1547,232	672,084	28	3	1986	1123,866	566,000
im August	270	131,102	79,246	24	11	334	260,947	125,500
bis ultimo August	2378	1678,334	751,331	23	2	2320	1384,813	691,500

Die bis ultimo August eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung also voraussichtlich circa Rℓ. 60,000 weniger als im Vorjahre. (10342)

Magdeburg, den 21. November 1867.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.**
Der General-Director **Fried. Knoblauch.**

Absatz in	
Baden	100,000
Würtemberg	80,000
Bayern	60,000
Pfalz	20,000
Thüringen	30,000
Sachsen	40,000
Schweiz	60,000
Hessen	20,000
Amerika	20,000
Oesterreich	20,000
Preußen	50,000
Im Ganzen	500,000

Exemplare.

Der Lahrer hinkende Bote,

der in einer **halben Million** erscheinende, unbestritten beste und billigste Kalender, 11 Bogen stark, mit einer Prämienvertheilung von baaren 250 Thlr., wird für 1868 auch in unserer Gegend verbreitet. Reich illustrirt und voll ernster und heiterer Erzählungen kostet derselbe **nur 4 Sgr.** mit preußischem Stempel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Partiebestellungen sind zu richten an die Hauptagentur:

C. Ziemssen in Danzig.

Eine Cigarre von wirklich feiner Qualität zu billigem Preise

ist ein langgefühltes Bedürfniß für Raucher, die Kenner sind. Ich glaube daher im Interesse dieser zu handeln, wenn ich sie auf die bei mir unter der Bezeichnung „Punctualidad“ vorräthige Cigarre aufmerksam mache. Diese aus dem feinsten Havanna-Tabak als Einlage und Yara-Cuba (bekanntlich das edelste Cuba-Gewächs) als Deckblatt bestehende Cigarre liefere ich zu dem billigen Preise von Rℓ. 17. das Mille, Rℓ. 1. 21 Sgr. das Hundert, 12¾ Sgr. das Viertelhundert

Das Cigarren- und Tabaksgeschäft von **Hermann Rovenhagen,**
Lange Brücke No. 11. (10117)

Verbessertes Wheeler- und Wilson-System.



Von den Hamburg-Amerikan. Nähmaschinen befindet sich Lager in Dirschau bei **C. W. Meye.**

Preise fest.
Unterricht gratis. (10398)

Portechaisengasse No. 3. Ausverkauf des Bijouterie-, Galanterie- und Lederwaaren-Lagers.

Schön sortirt. — Die Preise herabgesetzt.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle meine Buchbinderei, Portefeuille- und Cartonnagen-Fabrik zur Anfertigung von Extra-Fest-Arbeiten jeden Umfangs, in Bücher-Einbänden jeden Genres, Galanterie-Arbeiten, so wie Garniren von Stickereien ꝛc. ꝛc. (9937)

J. L. Preuß, Portechaisengasse No. 3.

Reise-Decken, Bett-Decken, Pferde-Decken

bei

Eduard Behrens, Berlin,
8. Gertraudtenstr. 8,
Fabrik-Lager der Herren
Friedr. Behrens Söhne, Aschersleben a./H.

Für meine Aschersleben Streichgarn-Spinnerei nehme ich Aufträge zum Verspinnen von Wollen in jeder Qualität und in jedem Quantum entgegen. (10236)

Eduard Behrens.

Ein brauner Wallach, 7" groß, 6 Jahre alt, ein- und zweispännig gefahren, ein hübsches gesundes Pferd ist bill. z. verk. Gr. Wollweberg. 4.

Zur bevorstehenden 1. Classe 150. Königl. Preuß. Hannoverschen u. 141. Osnabrücker Lotterie werden die Originalloose in den nächsten Tagen ausgegeben. Bestellungen hierauf nimmt schon jetzt entgegen (10181)
Die Königl. Preuss. Haupt-Collection von
A. Molling in Hannover.

Ornamente in Zinkguß

fertigt **C. Herrmann** in Danzig, Jopengasse No. 4. (8879)

Kronen- und Wandleuchter

sind stets vorräthig in der Bronce-Fabrik von **C. Herrmann** in Danzig, Jopengasse No. 4.

Beste Kamin- und Nußkohlen

offerirt
E. A. Lindenberg,
(8543) Jopengasse No. 66.

Beste geröstete Weichsel-Neunaugen,

à Schock 3 Thlr., so wie Russ. Sardinen, Norw. Anchovis und marinirten Aal versendet billigst **E. Marschalk,** Frauengasse No. 43.

Sehr guten pommerschen

Leim, 1. Sorte 16⅔ Rℓ. pro Ctr., 2. Sorte 14 Rℓ. pro Ctr., à Pfd. 4½ u. 5½ Sgr. empfiehlt
(10400) **L. A. Janke.**

Auction in Hamburg

am Montag, den 9. December, um 10 Uhr, (10364)
über
300,000 Pfund St. Domingo-Pockholz.

Auskunft darüber ertheilt der Makler C. H. Lüssmann in Hamburg.

Meine Niederlage von kleinen Flügelfortepianos aus der Fabrik des Herrn **Ernst Kaps in Dresden** empfehle angelegentlichst. Herr **Kaps** hat mir dieselben seit August d. J. für Danzig und Umgegend zum Verkaufe übergeben.

Ebenso empfing ich jetzt Pianinos aus den renommirtesten Berliner Fabriken zu billigsten Preisen und unter **mehrjähriger Garantie, welche in meinem Lokale zur Ansicht ausstehen.** (10338)

Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikalien Handlung,
Langgasse No. 55.

Schiller's sämmtliche Werke,
12 Bde. für Thlr. **1,** eleg. geb. Thlr. **2. Goethe's** Werke, 12 Bde. 2 Thlr., geb. 3⅓ Thlr. **Lessing's** do. 6 Bde. 1 Thlr., geb. 1½ Thlr. sind stets vorräthig und werden nach auswärts **franco** (auf Posteinzahlg. Dat. **10/11. 67**) versandt von **Neumann-Hartmann's** Buchhdlg. in Elbing. (10293)

Große Pommersche Spickbrüste und Suelzkeulen empfiehlt
R. Schwabe,
(10404) **Langenmarkt No. 47.**

Neuen Holländischen Kabliau und Russische Sardinen empfiehlt
R. Schwabe, Langenmarkt No. 47.

Große gelesene Mandeln und Puderzucker zu Marzipan empfiehlt billigst (10406)
R. Schwabe,
Langenmarkt No. 47.

Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt
A. Fast, Langenmarkt 34.

Strasburger Gänseleber-Pasteten, frischen Astr. Caviar, Kieler Sprotten, Hamburger Rauchfleisch, Gothaer Cervelat-Wurst, Neufchateller Käse, Chester, Fromage Camembert, Pumpernickel empfiehlt
A. Fast, Langenmarkt 34.

Astrachener Schotenkerne, Teltower Rübchen, echte italienische Maronen böhmische Linsen, Spliß-Erbsen, Magdeburger Sauerkohl, Dillgurken empfiehlt (10390)
A. Fast, Langenmarkt 34.

Besten fetten Räucherlachs sowie Weichselneunaugen und alle Sorten Marinaden offerirt zu den billigsten Preisen (10394)
S. Möller, Breitgasse No. 44.

Feinsten Leck-Honig in Fässern und Ankern, à Ctr. 13 Rℓ.; ausgewogen 4½ Sgr. pro Pfd. offerirt
L. A. Janke.

Auf einem Dominium bei Stolp in Pommern ist die Stelle eines Brennerei-Verwalters vacant und sogleich zu besetzen. Näheres Hôtel de Berlin in Danzig. (10417)

Ein j. Mädchen a. achtb. Familie, w. schneibert, w. eine Stelle der Hausfrau behilflich zu sein o. als Nähterin in d. Stadt o. außerhalb. Bitte Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 10415 einzureichen.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin kleiner Kinder auf dem Lande. Wünschenswerth wäre es, die Stelle sogleich antreten zu können. Adr. erb. man unter No. 10414 in der Exped. d. Ztg.

Einige tüchtige, mit guten Zeugnissen ausgerüstete erste und zweite Wirthschaftsbeamte suche ich zum 1. Januar k. J. (10046)
Böhrer, Langgasse.

Ein Gärtner, welcher in der Landwirthschaft und der Viehzucht Kenntnisse hat, wünscht eine Stelle. Zu erfragen Dienergasse No. 13. (10389)

Hundegasse No. 30 ist ein gr. Comtoir nebst Mädchen-Stube, Küche, Keller sogl. zu vermiethen. Näheres Hundegasse am Kuhthor No. 10.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.